Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: A. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehans,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 91.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 6. Februar. 1890.

Die Tariffrage und die Erweiterung der Verkehrswege.

Wenn auch nicht zu erwarten war, daß der im Reichstage von dem Abgeordneten Schrader gestellte Antrag auf möglichste **Herabsetzung der Kohlentarife** zu einem Ergebniß führen würde, so durfte man doch wenigstens annehmen, daß sich bei dieser Berathung die Ansichten klären und die Wege für eine unter günstigeren Verhältnissen stattfindende Wiederaufnahme dieses Antrages ebnen würden. Insbesondere konnte man voraussetzen, daß der Vertreter des Reichseisenbahnamtes sich diese willkommene Gelegenheit nicht entgehen lassen würde, Stellung zu der vorliegenden Frage zu nehmen und sich etwa in der Weise zu äußern, daß zwar der gegenwärtige Augenblick mit den hohen Preisen für Kohlen, Eisen pp. und den dadurch vermehrten Betriebsausgaben der Eisenbahnen zu Tarifermäßigungen wenig geeignet sei, daß er aber dessenungeachtet es für die Aufgabe des Reichseisenbahnamtes halte, die Bestrebungen auf Ermäßigungen der Gütertarife zu unterstützen, da in der fast allgemein als zweckmäßig anerkannten Erhöhung der Tragfähigkeit der Güterwagen ein Mittel gefunden sei, die Betriebsausgaben der Eisenbahnen zu ermäßigen und die dadurch zu erzielenden Ersparnisse ganz oder theilweise zu Tarifermäßigungen zu verwenden. Eine derartige Erklärung würde voraussichtlich allgemeine Zustimmung gefunden haben und sicher dazu beitragen, daß die Preußische Staatseisenbahnverwaltung ihre durch die Erfahrung bereits widerlegten Bedenken gegen die Erhöhung der Tragfähigkeit der Güterwagen aufgiebt, und daß die übrigen Deutschen Staaten, welche auf das Vorgehen Preußens warten, an der Einführung dieser wichtigen Verbesserung im Eisenbahnwesen nicht länger gehindert werden. Leider ist von dem Vertreter des Reichseisenbahnamtes eine derartige Aeußerung, die zur Klärung des Sachverhalts viel beigetragen haben würde, nicht erfolgt. Man hat bei der Berathung zwar anerkannt, daß im Interesse der Industrie und der Landwirthschaft eine allgemeine Tarifermäßigung geboten sei, jedoch darauf hingewiesen, daß die Lösung dieser Frage bei der Preußischen Staatsbahnverwaltung liege und schließlich von der Verbesserung der Wasserstraßen abhänge. Haben somit auch die erwähnten Verhandlungen zu einer Ablehnung des Antrages geführt, so ist es doch von großem Werth hierbei, einen neuen Belag dafür gewonnen zu haben, daß die billige **Güterbeförderung auf Wasserstraßen** als eins der wirksamsten Mittel des wirthschaftlichen Gedeihens anzusehen ist, und daß die Wasserstraßen nicht als Konkurrenten, sondern als nothwendige Ergänzungen der Eisenbahnen zu betrachten sind.

Nachdem diese Erkenntniß sich Bahn gebrochen und die preußische Staatsregierung sich seinerzeit im Abgeordnetenhause dahin ausgesprochen hat, daß — selbst wenn durch diesen Wettbewerb ein dauernder Ausfall der Eisenbahneinnahmen herbeigeführt werden sollte, dieser Umstand gegenüber den wirthschaftlichen Vortheilen der Wasserstraßen doch keineswegs als ausschlaggebend anzusehen sei, da die Staatsregierung in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung in ihrer gesammten Eisenbahnpolitik die allgemeine wirthschaftliche Entwickelung des Landes in den Vordergrund stelle, so wird es Aufgabe der nächsten Zukunft sein müssen, den Ausbau der Wasserstraßen energisch zu betreiben. Diese Aufgabe wird dadurch unterstützt, daß in den Haupt-Bergbau-Distrikten an der Ruhr und in Oberschlesien der in einer großartigen Steigerung begriffene Massenverkehr auf eine Entlastung der Eisenbahnen hindrängt, daß ferner während des jetzt herrschenden allgemeinen Aufschwunges unseres wirthschaftlichen Lebens — die Landwirthschaft einzelner Provinzen ausgenommen — die von den neu anzulegenden Wasserstraßen berührten Landestheile die erforderlichen Grunderwerbskosten mit geringeren Schwierigkeiten wie bisher aufbringen würden und daß es schließlich in hohem Grade wünschenswerth erscheinen muß, bei dem früher oder später eintretenden Rückgange des jetzt herrschenden außergewöhnlichen Aufschwunges durch den Ausbau der Wasserstraßen und die dadurch zu erwartende allgemeine Tarifermäßigung auf den Eisen- und Wasserstraßen dem kommenden Wettbewerb des Auslandes mit größerer Sicherheit entgegentreten zu können.

Mit Rücksicht auf die großen Summen, welche zum vollständigen Ausbau unserer Wasserstraßen erforderlich sind, ist allerdings vor einer Ueberstürzung gewarnt worden. Erwägt man jedoch, daß es gilt, das in einem langen Zeitraum Versäumte nachzuholen, daß z. B. die erste Anregung zum Rhein-Elbe-Kanal bereits vor einem Viertel-Jahrhundert erfolgte, und nun schon wieder 4 Jahre seit der Bewilligung der Mittel für den Dortmund-Emskanal vergangen sind, so wird man zugeben müssen, daß eine größere Beschleunigung geboten ist, um den Ausbau unseres Wasserstraßennetzes noch im Laufe dieses Jahrhunderts vollendet zu sehen. Auch können gegenüber den für die Eisenbahnen aufgewendeten Milliarden die für die Wasserstraßen erforderlichen Summen kaum in Betracht kommen, die in gleicher Weise wie die Eisenbahnen zur Wohlfahrt des Landes beitragen, und außer den großen Vortheilen für die Landwirthschaft einen Ersatz dafür bieten würden, daß die Hauptmittelpunkte unseres Bergbaues und der Industrie weit vom Meere entfernt sind.

Deutschland.

*** **Berlin,** 4. Februar. Daß die Erörterungen der alten Frage, wer bezahlt den Zoll, insbesondere den Getreidezoll auch im Abg.-Hause namentlich von den Freunden der Getreidezölle mit großem Eifer betrieben wird, obgleich das Abg.-Haus gesetzgeberisch mit dieser Frage garnicht befaßt ist, kann angesichts der Wahlagitation, in der die Vertheuerung des Getreides eine große Rolle spielt, nicht überraschen. Immerhin ist es auffallend, daß die nationalliberale Partei keinen Anlaß gefunden hat, an der Erörterung in der heutigen Sitzung theilzunehmen. Die nächstliegende Erklärung ist wohl die, daß die Nationalliberalen Bedenken trugen, sich in dieser Frage mit ihren konservativen Kartellgenossen in Widerspruch zu setzen. Im Reichstage hat bekanntlich Herr von Bennigsen wiederholt erklärt, daß nach seiner Ansicht die Getreidezölle auf die Dauer nicht aufrecht zu halten seien, daß aber die Theuerungsverhältnisse z. Z. nicht derart seien, um einen entscheidenden Schritt in dieser Richtung zu thun. Herr von Beningsen hat bei diesem Anlaß daran erinnert, daß in 2 Jahren die Frage der Erneuerung einer Reihe von Handelsverträgen brennend werde, und daß die Regierung bei diesem Anlaß Zollermäßigungen, soweit sie dieselbe für thunlich erachte, verwerthen könne, um Zugeständnisse von Seiten der Vertragsstaaten zu erlangen. Soweit die Getreidezölle und namentlich der Roggenzoll in Betracht kommen, wird diese Methode freilich demjenigen Staate gegenüber, der bei der Einfuhr in erster Linie betheiligt ist, nämlich Rußland, keinen Erfolg haben, da ein russisch-deutscher Handelsvertrag weder besteht, noch in naher Zeit in Frage kommen wird. Im Uebrigen hat die Taktik, welche Herr von Bennigsen vorschlägt, schon deshalb wenig Aussicht auf Erfolg, da die Regierung bislang keinerlei Neigungen zeigt, mit Tarifermäßigungen vorzugehen. Um so mehr wäre es von Interesse gewesen zu erfahren, welche Stellung die Nationalliberalen gegenüber der Forderung im freisinnigen Wahlaufruf einnehmen, daß eine allmählige Ermäßigung sowohl der landwirthschaftlichen als der industriellen Schutzzölle eingeführt werde. Herr Dr. Miquel hat in seiner Wahlrede in Kaiserslautern in dieser Hinsicht ausgeführt, daß er es für ungerecht halte, nachdem das neue Zollsystem einmal eingeführt und sich die wirthschaftlichen Verhältnisse nach den neuen Zöllen gestaltet haben, plötzlich mit der radikalen Forderung der unbedingten Wiederaufhebung derselben aufzutreten. Vielleicht hat er sich zu dieser Wendung durch die Rücksicht auf den volksparteilichen Gegenkandidaten Grohé veranlaßt gesehen, da das volksparteiliche Wahlprogramm einfach die Beseitigung der die nothwendigen Lebensmittel vertheuernden Zölle und indirekten Steuern verlangt. Der Forderung der freisinnigen Partei nach allmähliger Ermäßigung der Zölle wird man den radikalen Charakter nicht zum Vorwurf machen können. Wer diesen Weg für den richtigen hält, wird auch öffentlich für denselben eintreten müssen, mit dem bloßen Hinweis auf die Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1892 wird ein Erfolg nicht erzielt werden, namentlich, so lange man den Agrariern allein das große Wort läßt. — — Die internationale Arbeiterschutzkonferenz, welche die Schweiz im vorigen Jahre beantragt hatte, ist, soweit es sich um die Betheiligung Deutschlands handelt, an der Verstimmung gescheitert, welche damals die Wohlgemuth-Affaire hervorgerufen hatte, was freilich die „Nordd. Allg. Ztg." nicht abhielt, sich gegen die Konferenz auszusprechen, da es kein Mittel gebe, die an den Beschlüssen der Konferenz theilnehmenden Staaten zu der Durchführng derselben zu zwingen. Das gilt freilich von allen internationalen Konferenzen; das in Rede stehende Bedenken hat auch die Reichsregierung nicht abgehalten, sich an der Londoner Konferenz zur Beseitigung der Zuckerausfuhrprämien zu betheiligen. Inzwischen hat der schweizerische Bundesrath die Frage wieder aufgenommen und ein Programm ausgearbeitet, welches die Verhandlungen der Konferenz auf die Frauen- und Kinderarbeit und die Sonntagsarbeiten in Fabriken beschränkt. Wenn die Ernennung des Herrn v. Berlepsch zum Finanzminister die Bedeutung hat, daß die Regierung entschlossen ist, nach den Beschlüssen des Reichstags den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung in die Hand zu nehmen, so wird sich das zunächst daran zeigen, daß sie sich den schweizerischen Vorschlägen, eine internationale Verständigung über diese Fragen herbeizuführen und dadurch die Befürchtung, daß die deutsche Industrie durch Maßregeln dieser Art in der Konkurrenz mit Industrien anderer Länder benachtheiligt werde, überflüssig zu machen, freundlicher gegenüber stellt.

— Ueber die testamentarischen Verfügungen der Kaiserin Augusta geht der „Nat.-Ztg." aus Weimar folgendes Telegramm zu: Kaiserin Augusta hat ihrer Vaterstadt Weimar ein Legat von 40 000 Mark und dem dortigen Frauenverein 3000 Mark vermacht.

— Die Nachricht, welche einigen Blättern zugegangen, daß der Gesetzentwurf über die Aufbesserung der Beamtengehälter dem Landtage noch vor der Vertagung des Abgeordnetenhauses zugehen werde, ist unbegründet. Von unterrichteter Seite wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt, daß die Vorarbeiten für diese Vorlage noch lange nicht abgeschlossen und die Fertigstellung vor dem Monat März schwerlich zu erwarten ist. Auch die Sekundärbahnvorlage geht dem Abgeordnetenhause nicht vor der Vertagung zu.

— Der neue Handelsminister Freiherr v. Berlepsch hat an die Bewohner der Rheinprovinz folgende Abschiedsworte gerichtet:

„Nachdem Se. Majestät der König Allergnädigst geruht haben, mich zum Minister für Handel und Gewerbe zu ernennen, habe ich das Amt eines Oberpräsidenten der Rheinprovinz niedergelegt und verlasse die Provinz. Bei der Kürze der Zeit, während welcher ich als Oberpräsident an der Spitze der Verwaltung derselben stand, ist es mir nicht vergönnt gewesen, durch die That zu beweisen, wie gern ich bereit gewesen wäre, alle meine Kräfte ihrem geistigen und materiellen Wohle zu widmen, wie gern ich in Treue mit den rheinischen Männern zum Besten ihrer schönen Heimathsprovinz lange Jahre gearbeitet hätte. Wenn ich trotzdem die Bewohner der Rheinprovinz bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren, so ermuthigen mich hierzu die vielfachen Beweise von wohlwollender Gesinnung und Vertrauen, die mir während einer achtjährigen Thätigkeit in zwei Bezirken der Provinz zu Theil geworden sind und die mir auch in neuester Zeit aus Anlaß meiner Abberufung zugehen. Ich spreche für sie meinen aufrichtigen und ergebenen Dank aus. Gottes Segen sei und bleibe mit der Rheinprovinz. Ich werde die glückliche Zeit, die ich in und mit ihr verlebte, nie vergessen und, so weit ich dazu im Stande bin, auch künftig mit warmem Herzen bestrebt sein, ihr zu nützen. Koblenz, den 1. Februar 1890. Frhr. v. Berlepsch."

— Zu der Nachricht, daß die britisch-ostafrikanische Gesellschaft die Inseln Manda und Patta unter ihre Verwaltung genommen und daselbst die englische Flagge gehißt hat, wird der „Post" geschrieben:

In dem deutsch-englischen Abkommen von 1886 wurden aus Gründen, die man nicht genauer kennt, die sich aber wohl darauf zurückzuführen lassen, daß damals das Besitzrecht auf diese Inseln sehr kontrovers war, diese Inseln gar nicht erwähnt, sie waren res nullius. Gleich nach diesem Abkommen aber begann eine sehr rege Thätigkeit der Engländer auf diesen Gebieten, dieselben für den Sultan von Zanzibar zu sichern, was um so leichter war, als der Sultan von Witu zu ohnmächtig war, um seine Ansprüche auf die Inseln, wo seine Vorfahren 700 Jahre gesessen hatten, bis sie von den Zanzibar-Arabern vertrieben worden waren, mit Nachdruck geltend zu machen. Unter den auf Patta wohnenden Häuptlingen ist Mjé Seff, welcher im vorigen Jahre für die deutsche Emin-Pascha-Expedition auch einige Daus stellte, um die Güter nach Schimbye im Sultanat Witu überzuführen, der bedeutendste. Durch den Zoll an der Wituküste wurde Mjé Seff, der viele Schambas an der Küste besaß, empfindlich geschädigt. Er ging im März vorigen Jahres mit großem Gefolge nach Zanzibar, wurde vom Sultan reich beschenkt, in aller Form zum Gouverneur von Patta und der Küste bis Kismayu ernannt und erhielt auch vom Admiral Fremantle einen englischen Schutzbrief. Der Besitz der Inseln wäre von großer Wichtigkeit für uns gewesen.

— In Bochum hat am Sonntag eine von über 3000 Personen besuchte Versammlung stattgefunden, zu welcher das „Zentral-Wahlkomitee der christlich und patriotisch gesinnten Bergarbeiter" Einladungen hatte ergehen lassen. Den Vorsitz führte Bergmann Weber-Bochum. Derselbe führte aus, es wären schon drei Personen aus den Bergarbeiterkreisen in verschiedenen Bezirken in Aussicht genommen worden. Es seien dies Berheide-Eickel, Walter-Gelsenkirchen und Bringewald-Wattenscheid. Die Zentrumspartei wolle absehen von einer eigenen Kandidatur zu Gunsten des Bergarbeiter-Kandidaten, wenn derselbe ihren Anforderungen entspräche. Von Seiten eines Redners wurde Freiherr v. Schorlemer in Vorschlag gebracht, was aber vielfach Widerspruch fand. In einem Schlußwort führt Weber-Bochum u. a. noch aus: Der Bergarbeiter-Kandidat solle unparteiisch sein. Seine Kameraden würden nicht von ihm verlangen, daß er „den Fürsten Bismarck in den Arm nähme, auch nicht, daß er Eugen Richter einen Fußtritt gebe, noch Windthorst auf den Kopf schlage, oder gar in den Zugstiefeln von Johannes Fusangel herumlaufe." Es gelte, die dem Bergarbeiterstande vielfach verloren gegangenen Sympathien wieder zu erlangen. Redner denkt dabei an den bedauerlichen Beschluß in Betreff des Anschlusses an die Sozialdemokratie. Ganz besonders verurtheilt er auch das Auftreten von Schröder, Bunte, Siegel und meint, daß der gegenwärtige Verbandsvorstand schwinden und ein würdigerer an die Stelle treten müsse. Nur Bringewald sei der richtige Mann. Schließlich wurde Bringewald-Wattenscheid gegen den Widerspruch eines Theiles der Versammlung zum Reichstagskandidaten proklamirt.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amster-

dam betrug nach einer Mittheilung des kaiserlichen Statistischen Amts im Monat Dezember 1889 2857 und im ganzen Jahre 1889 90 259 Personen; von letzteren kamen aus der Provinz Posen 10 310, Westpreußen 10 038, Bayern rechts des Rheins 8384, Pommern 8016, Hannover 6730, Württemberg 5629, Schleswig-Holstein 4578, Brandenburg mit Berlin 4107, Rheinland 3869, Großherzogthum Baden 3616, Hessen-Nassau 2961, Königreich Sachsen 2367, Pfalz 2202, Ostpreußen 2031, Großherzogthum Hessen 2011, Westfalen 1942, Schlesien 1905, Hamburg 1756, Provinz Sachsen 1382, Mecklenburg-Schwerin 1226, Oldenburg 1223 u. s. w.

Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus:

	Monat Dezember	Jahr
1888	2696	98 515
1887	2465	99 712
1886	2894	79 875
1885	2318	107 238.

— Nach der „Kölnischen Zeitung" gewährte der Eschweiler Bergwerksverein die Forderungen der Bergleute nicht. Der Verein erklärte, in der Zwangslage, in die er durch die Arbeiter versetzt sei, keinerlei Bewilligungen zugestehen zu können. Demnach beschloß die Belegschaft der Zeche Rothberg die Aufnahme der Arbeit.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 3. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat sich heute zum erstenmale seit seiner vor Weihnachten erfolgten Vertagung wieder versammelt. Aeußerlich ist selbstverständlich von dem politischen Ereignisse, das sich inzwischen mit dem Ausgleich in Böhmen vollzogen hat, nichts zu bemerken, doch dürfte es sich bald schon in dem veränderten Tone der Debatten fühlbar machen. Die Sitzung hat ganz geschäftsmäßig begonnen. Der Präsident beschränkte sich nach Eröffnung derselben auf einen Nachruf für den während der Vertagung verstorbenen Abgeordneten Dr. Franz Groß und enthielt sich jeder Anspielung auf die veränderte politische Lage. Dann folgten in der herkömmlichen Ordnung Regierungsvorlagen, Anträge und Interpellationen. Unter den Regierungsvorlagen ist ein Gesetzentwurf hervorzuheben, durch den die Regierung ermächtigt wird, zur Herstellung eines Universitäts-Gebäudes in Graz eine Anleihe im Höchstbetrage von 800,000 fl. beim Lande Steiermark gegen 3½ prozentige Verzinsung aufzunehmen. — Die Provinzpresse setzt die Erörterungen über den Ausgleich in Böhmen eifrigst fort. Vor Allem wird mit Spannung erwartet, welche Stellung die Jungczechen, die bekanntlich noch mit dem Studium der Ausgleichs-Stipulationen beschäftigt sind, zu denselben nehmen werden. Eine direkte Erklärung darüber liegt noch nicht vor, doch ist es bemerkenswerth, daß die „Narodni Listy" gegenüber der Aufforderung mehrerer czechischer Blätter an Dr. Trojan, daß derselbe nach seiner jüngsten Erklärung über den Ausgleich sein Landtags- und Reichsrathsmandat niederlegen möge, die ziemlich deutliche Meinung abgeben, die czechische Bevölkerung werde von allen Abgeordneten, welche durch den Abschluß des Ausgleichs das nationale Programm verleugnet haben, die Niederlegung der Mandate verlangen. Auch manche sich deutsch-national nennende Kreise fangen an, dem Ausgleich nicht mehr so bedingungslos zuzustimmen, wie es im Anfang den Anschein hatte. So schreibt die Reichenberger „Deutsche Volkszeitung": „Es war seitens der Regierung als Bedingung gestellt worden, daß die Ausgleichs-Punktationen, so wie sie vorlagen, ohne jede Aenderung, und zwar sofort am 27. Januar angenommen werden. Wäre ein dem entgegengesetzter Beschluß gefaßt worden, so wäre die ganze Aktion als vollständig gescheitert angesehen worden und die Regierung hätte ihre Zugeständnisse zurückgezogen. Diesem moralischen Zwange folgend, stimmten sämmtliche deutsche Abgeordnete für die Vereinbarungen, die Einen mit freudigem Herzen, die Nationalen, um dem Vorwurf zu begegnen, sie hätten ein wohlgemeintes Ausgleichswerk gleich im Keime unterdrückt und jede Anbahnung besserer, friedlicherer Verhältnisse unmöglich gemacht. Die Pflicht haben aber die nationalen Abgeordneten durch diese Zustimmung zugleich übernommen, dafür nach besten Kräften zu sorgen, daß durch die Einzelausführungen des Ausgleichsvertrages das verbessert werde, was dieser Vertrag zu wünschen übrig läßt. Daß es in dieser Beziehung viel zu thun giebt, steht außer Zweifel." Der Ausgleichs-Landtag soll Mitte Mai in Prag zusammentreten, und da man auf eine schleunige Erledigung der dringendsten Ausgleichspunkte rechnet, nur etwa vierzehn Tage versammelt bleiben.

Italien.

* **Rom,** 2. Februar. („Voss. Ztg.") Nach den jüngsten brieflichen Nachrichten aus dem Innern Abessiniens war das verzögerte Vorrücken Meneliks gegen Norden dadurch veranlaßt, daß nach dem Tode des greisen und gefürchteten Ras Gabana, Statthalters der Wollo-Galla, im Mai v. J. die Gefahr von Unruhen unter jenen unbändigen Stämmen auftrat, was den neuen Negus Negest verhinderte, den Süden zu verlassen. Dazu kam nach der Regenzeit eine verheerende Viehseuche und eine Typhusepidemie, welche das Heer dezimirte. Nach der mit großen Festlichkeiten begangenen Krönungsfeier in Antoto war Menelik mit 100 000 Mann am 17. Dezember gen Norden aufgebrochen; doch ging der Marsch sehr langsam von Statten, da das Heer großen Troß mit sich führte, schwer zu verpflegen war und schwierige Wegeverhältnisse zu überwinden hatte, auch der König noch zahlreiche Unterwerfungserklärungen entgegennahm. Sobald Makonnen und Antonelli in Adua eintreffen, wird der General Orero im Einvernehmen mit ihnen einen abessinischen Statthalter, der das Vertrauen beider Theile hat, einsetzen und zum Mareb zurückgehen — falls nicht das Ringen zwischen Dedschak Sejum und Ras Alula eine Wendung nimmt, welche das Eingreifen der italienischen Truppen nöthig macht. — Die knabenhaften Ausschreitungen der Neapeler Studenten, zu welchen die Weigerung des akademischen Senats, wegen der Influenza die Vorlesungen zu unterbrechen, den Vorwand geliefert, und denen die zum Schutze der Universitätsräume nöthig gewordene polizeiliche und militärische Bewachung neue Nahrung zugeführt hat, finden bereits in mehreren anderen Universitätsstädten Nachahmung. In Turin hat eine Schaar die Thüren mehrerer Hörsäle zertrümmert, die der großen Aula gewaltsam aufgebrochen und nach einer stürmischen Berathung den Beschluß gefaßt, in Masse vor die Präfektur zu ziehen und eine Audienz zu verlangen. Der Präfekt hörte ihre Beschwerden an, ermahnte zur Ruhe und — ließ die Universität bis auf Weiteres schließen. In Palermo wurde in einer Studentenversammlung beschlossen, ein Telegramm an den Unterrichtsminister zu senden und den Besuch der Vorlesungen einzustellen, bis den „Neapeler Kommilitonen Genugthuung geworden sei." Florentiner Musensöhne haben an die Neapeler Studentenschaft telegraphirt: „Die Florentiner Studenten beklagen die fortgesetzte Polizeiwillkür und schließen sich eurem würdevollen Protest an." Es ist zu erwarten, daß die Bewegung noch größeren Umfang annehmen werde, in welchem Falle die Regierung sich nicht dem Vorwurfe der Schwäche aussetzen wird. — Der Kronprinz, der wegen des Todes seines Oheims, des Prinzen Amadeus, die angetretene Orientreise unterbrechen mußte, wird nach Ablauf der ersten dreiwöchigen Trauerperiode wieder abreisen. Wie es heißt, wird er keine italienische Stadt berühren, um keinen Anlaß zu festlichen Empfängen, wie sie ihm in Sizilien zu Theil wurden, zu geben. In den Städten des Auslandes wird der Empfang seitens der italienischen Vertreter ein ganz privater sein.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 4. Februar. Die Broschüre des Oberst Stoffel hat in Petersburg eine ungleich größere Beachtung gefunden, als in Berlin. In Deutschland hat man die Unmöglichkeit der Bedingung, auf welche die Besserung deutsch-französischer Beziehungen aufgebaut werden soll, vor allem in das Auge gefaßt. In Petersburg aber fühlt man sich verletzt, Rußland als den Feind der Zivilisation hingestellt zu sehen, gegen welchen ganz Europa als Gegenliga aufgeboten werden müsse. Wenn die russische Presse eine solche Sprache von Paris ausgehend bitter empfindet, so wird sie sich erinnern müssen, daß gerade der überwiegende Theil der russischen Journalistik sich darin gefällt, Westeuropa und Rußland als in innerlich unversöhnlichem Gegensatz stehend darzustellen. Sehr scharf und schlagend wendet sich die deutsche „Petersburger Zeitung" an die russischen Gallomanen, die ja überwiegend der panslawistischen Richtung angehören. Das Blatt sagt:

„Unsere Franzosenfreunde können aus der Broschüre lernen, daß alle die scheinbar glühenden Sympathien der Franzosen nur den Zweck haben, uns zu bewegen, Elsaß-Lothringen für sie aus dem Feuer der deutschen Magazingewehre herauszuholen. Im Grunde sind wir doch die Barbaren, die Kosaken, die Gefahr für die Civilisation, gegen die sich Europa vernünftiger Weise zu einem großen Bunde zusammenschließen müßte, um uns nach Asien zurückzuwerfen. Und wenn wir den Franzosen den Gefallen thäten und es gelänge uns wirklich, mit unserm Gut und Blut Elsaß-Lothringen für sie zurückzukaufen, so würde nachher die eigentliche und wirkliche Anschauung über Rußland, die jetzt durch politischen Egoismus verdeckt wird, zu Tage treten und der Erfolg aller unser Opfer wäre, daß das befriedigte Frankreich unser Feind würde, unsere Uebermacht zu brechen versuchte und unsere „ehrgeizigen Pläne" als Haupt einer europäischen Koalition zu durchkreuzen suchen würde. Das geht aus Baron Stoffels Ausführungen so deutlich als möglich hervor. Wir verkennen nicht die schweren Mißstände, die Europas Lage seit 1871 aufweist. Wir sind ebenfalls überzeugt, daß sie ihren Ursprung aus dem Jahre 1871 herleiten. Aber nicht aus den Bestimmungen des „Frankfurter Friedens" an sich, sondern daraus, daß die Franzosen diese Bestimmungen zwar acceptirt haben, aber sie nicht anerkennen wollen. Wenn sie das thäten, wären alle Gefahren beseitigt und die goldene Aera könnte beginnen, ohne daß Deutschland Dinge zugemuthet würden, die es nicht thun kann und nicht thun wird. Wenn erst in Europa sich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß die Franzosen und nur die Franzosen allein Schuld sind an allen den Lasten, die jeden Steuerzahler drücken, dann wird sich ihre Position nicht gerade verbessern. Sie hatten 1870 den Krieg begonnen, sie müssen seine Folgen tragen. Wir aber in Rußland wollen nicht vergessen, daß wir in französischen Augen doch nichts sind als ein Werkzeug, ein Popanz, um Deutschland zu schrecken, im Uebrigen aber Barbaren, eine Gefahr für Europa, das sich gegen uns zusammenschließen sollte zu einer ligue des Etats d'Europe."

Die „Nowosti" und die „Now. Wremia", welche die französisch-russische Allianz mit Leidenschaft predigen und sie zur Grundlage russischer Politik zu machen bemüht sind, sprechen sich leidenschaftlich gegen die Broschüre Stoffels aus. Die „Nowosti" wirft dem Oberst Stoffel vor, er vergesse, daß die Aufgabe des Offiziers lediglich darin bestehe, sein Vaterland zu vertheidigen, nicht aber in der Veröffentlung von Broschüren, die den Anschein erwecken könnten, als fürchte die französische Armee den Kampf mit Deutschland. Die „Now. Wremja" nennt den Obersten einen politischen Possenreißer, den man nicht ernstlich nehmen kann. Aber in der bloßen Veröffentlichung dieser Ideen, wie sie Stoffel ausdrückt, die in der letzten Zeit in Frankreich sich wiederholt haben, liege ein Symptom des Umschlages der politischen Anschauungen eines Theiles der französischen Gesellschaft, ein Umschlag, welcher der nationalen Würde zu nahe trete, da diese Partei auf das Absterben des Nationalstolzes und Selbstgefühls gebaut sei.

Petersburg, 4. Februar. Behufs Herbeiführung verschiedener Abänderungen in den für die evangelische Kirche im russischen Reiche geltenden Bestimmungen ist zur Revision der Letzteren hierselbst von der Regierung eine besondere Kom-

---

„Die Walküre".

Erster Tag aus der Trilogie

„Der Ring des Nibelungen"

von Richard Wagner.

Der neulichen kurzen Inhaltsangabe der Dichtung lassen wir heute zur Vorbereitung unserer Leser für die nächstbevorstehenden Walküre-Aufführungen, deren erste am Freitag stattfinden wird, eine kurze Hinweisung auf die in dem „Ring des Nibelungen" vertretene musikalische Struktur und Darstellungsweise folgen.

Wenn auch Wagner in seinen auch hier allgemein bekannten Opern „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Fliegender Holländer" eine abweichende Richtung von der bis dahin in der deutschen Oper üblichen musikalischen Darstellung eingeschlagen hatte, so sind die in seinen Werken „Das Kunstwerk der Zukunft" und besonders „Oper und Drama" aufgestellten grundlegenden Prinzipien seiner Kunstanschauung darin noch nicht streng durchgeführt; das sollte erst seinen folgenden Werken „Tristan und Isolde", „Der Ring des Nibelungen" und „Parsifal" vorbehalten sein, und zwischen ihnen und der bis dahin maßgebenden Opernliteratur herrscht ein so gewaltiger Unterschied, daß hier in der That etwas ganz Neues, bis zur Zeit noch nicht Dagewesenes entstanden ist, zu dessen Aufnahme und innerer Verarbeitung ein nur vorübergehendes Anhören nicht genügt, um daran den vollen Antheil nehmen zu können. Ein wiederholtes Anschauen und Anhören erregt wohl das Gefühl und das Bewußtsein von einer die höchsten Ziele der Kunst in der dramatischen Darstellung menschlichen Empfindens und fortschreitender Entwickelung anstrebenden Willenskraft, die hier in genialster Weise mit eigener Schöpfungskraft sich kund giebt; aber erst ein eingehendes Studium, welches in die einzelnen Theile zu dringen vermag, um den logischen Zusammenhang des Kunstwerkes in seiner Totalwirkung nachzuweisen, dürfte im Stande sein, den ganzen Werth und die hohe Bedeutung zu erkennen und zugleich die dabei offen gebliebenen Räthsel und Bedenken zu lösen oder zu begründen.

Die alte Form der Oper, die sich in einzelnen Nummern wie Rezitativen, Arien, Duetten und anderen Ensemblesätzen sowie in großen Chorsätzen abspielte, wird durchweg in der „Walküre" verneint. Während jene Form durch wohlgegliederte und in Umformungen ausgearbeitete Melodik in den einzelnen Stücken sich darbot, ist hier ein solches Ausspinnen von melodiösen Motiven in den Gesangstimmen durchaus verpönt. In mehr deklamatorischer Weise tragen die Darsteller den Inhalt ihrer Rede vor, wobei jede Wiederholung der Worte ausgeschlossen bleibt; die Wechselrede zwischen zwei und drei Personen verschmilzt sich hier nicht zu einem harmonischen Zusammenklang, sondern Rede und Gegenrede heben sich scharf von einander ab. Ein Ensemble von mehreren Stimmen scheint bei dem Walkürenritt im dritten Akte einzutreten; doch das ist auch nur scheinbar, im Grunde genommen ist es auch nur wieder ein Einzelgesang mit wechselnden Stimmen. Wirkt diese neue Bethätigung der Sänger schon befremdend, so wird die freie Hingebung an die Bühnenvorgänge und die spontane Aufnahme derselben noch erschwert durch den dem Orchester zugefallenen Antheil an der szenischen Darstellung. Wagner hat dem Orchester eine ganz neue Aufgabe gestellt, indem er dasselbe zum Hauptfaktor des dramatischen Aufbaus gemacht hat. Alle Empfindungen und Entschließungen, alle Motive und Entwickelungen, welche im Drama zum Ausdruck kommen, hat das Orchester darzustellen. In ihm konzentrirt sich die ganze dramatische Entwickelung, zu der die Sänger als Interpreten die Worte verleihen. Wagner hat zu dem Zwecke die sogenannten Leitmotive eingeführt (Proben davon finden sich bereits in seinen früheren Opern), welche nicht allein das Auftreten und den Charakter der einzelnen dramatischen Figuren anzudeuten haben, sondern vielmehr noch die einzelnen Stimmungen und Motive bei ihrer Wiederkehr charakterisiren und in ihrer weiteren Aus- und Fotbildung zum Zweck der dramatischen Weiterführung der Handlung entwickeln sollen. In der strengen und wohlgegliederten thematischen Verwerthung dieser Leitmotive, die stets mit der Handlung im innigsten Zusammenhange stehen, und in der festen Uebereinstimmung des im Orchester zur Darstellung gebrachten Vorganges mit den zugehörigen Bühnenmomenten, darin liegt die Bedeutung des Wagnerschen musikalischen Dramas. Und wenn nun hinzukommt, daß Wagner auf seinem Orchester sich so frei bewegt wie ein Pianofortevirtuos auf seinem Flügel, daß ihm für jede Regung und Stimmung mit untrüglicher Sicherheit der bestimmte Instrumentalkörper mit seiner eigenartigen Klangfarbe wie einem Meister zu Gebote steht, dann darf man nicht mit Kopfschütteln oder gar mit voreingenommener Meinung an das Neue in seinem Kunstwerke herantreten. Was diesen und jenen zuerst vielleicht verblüffen wird, mit der Zeit wird es anheimeln; jedenfalls wird jeder die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß er hier dem Kunstwerke eines Genies gegenübersteht, das nicht nur mit Ueberzeugungstreue wußte, was es wollte, sondern auch die geniale Kraft besaß, seinen Idealen lebenskräftige Gestaltung zu geben.

Als im Jahre 1876 in Bayreuth zur ersten Vorstellung des Nibelungenringes aus allen Kulturländern die Vertreter versammelt waren, da ahnte man nicht, daß die Nachwirkung eine gewaltige sein würde. Heute hat jede größere Bühne dieses Festspiel bereits als festen Bestand erworben. Dem nächsten Versuche in Posen mit Einführung der „Walküre" wünschen wir einen derartigen Erfolg, daß mit den Jahren die übrigen Theile sich auch anschließen dürfen. WB.

mission eingesetzt worden, welche sich, nach einer Mittheilung der „Nowoje Wremja" in ihrer Sitzung am 2. d. M. dahin erklärt hat, daß die Unterstellung der Synoden der evangelischen Geistlichkeit unter staatliche Kontrolle eine Nothwendigkeit sei. Das Patronat der evangelischen Kirchengemeinden soll jetzt auf den Staat übergehen, und die Anstellung von Geistlichen als Seelsorger soll in allen Fällen vom Minister des Innern bestätigt werden. Die Verwaltung des Vermögens und der Einkünfte der Kirche, soweit letztere namentlich zur Besoldung der Geistlichen verwendet werden, übernimmt die Reichsregierung, welche den Geistlichen feste Gehälter zahlen wird. Es wird weiter mitgetheilt, daß jene Kommission sich mit aller Entschiedenheit für die Aufhebung der theologischen Fakultät in Dorpat, dagegen für die Gründung einer evangelischen geistlichen Akademie in Petersburg ausgesprochen habe.

Parlamentarische Nachrichten.

d. **Die polnische Fraktion** hat in der Angelegenheit, betreffend die Wiedereinführung der polnischen Sprache in Volksschulen als Unterrichtsgegenstand und als Unterrichtsmittel im Hause der Abgeordneten nachstehenden Antrag eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Angesichts des Umstandes, daß die Beseitigung der polnischen Sprache als Unterrichtsgegenstand und als Unterrichtsmittel in den Volksschulen mit den angeborenen und den historischen Rechten der polnischen Bevölkerung, wie auch mit den Grundsätzen der Pädagogik im Widerspruch steht; Angesichts des Umstandes, daß die vollständige Beseitigung des polnischen Sprachunterrichts und die zum großen Theil erfolgte Ausschließung des Gebrauchs der polnischen Sprache beim Unterrichte in der Religion der Letzteren zum Theil ein grundsätzlicher Schaden zufügt, zum Theil auch die Aufgabe derselben dadurch vollständig lahm gelegt wird, und dieser Umstand auf dem Gebiete des Schulwesens daher zu denjenigen Mitteln gehört, welche mittelbar die Interessen der Religion schädigen, die Königliche Staatsregierung aufzufordern, auf daß diese, unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen, der Muttersprache für die polnischen Kinder in der Volksschule als Unterrichtsmittel und als Unterrichtsgegenstand wieder zu ihrem Recht verhelfe und die Ertheilung des Religionsunterrichtes für alle Abtheilungen der Volksschule in der Muttersprache anordne.

Zur Wahlbewegung.

Elberfeld, 2. Febr. Die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei im Wahlkreis Elberfeld-Barmen haben in einer heute Morgen abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, den Stadtverordneten Wilhelm Evertz zu Elberfeld den Parteigenossen als Kandidaten für die Reichstagswahlen vorzuschlagen.

Hann.-Minden, 2. Febr. Heute fand hier eine Versammlung der freisinnigen Partei statt, in der der Kandidat Professor v. Bar aus Göttingen und Herr Regierungsrath Bossart aus Hannover auftraten. Es war das erste Mal, daß überhaupt im hiesigen Wahlkreise ein Kandidat der freisinnigen Partei aufgestellt ist. Der heutigen Versammlung sah man daher mit großer Erwartung entgegen. Der große Saal im Hotel Nickel hier war nicht im Stande, die Menge zu fassen, die sich eingefunden hat; über 600 Personen hörten den Vorträgen der Herren Bossart und v. Bar mit größter Aufmerksamkeit zu und spendeten den Rednern reichen Beifall. Leider wagen viele Wähler — die durchaus freisinnig sind — noch nicht, offen für die Partei einzutreten, und es wird deshalb noch nicht mit der nöthigen Energie agitirt; immerhin ist es mit Freuden zu begrüßen, daß endlich auch hier ein freisinniger Kandidat aufgestellt wurde, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß Herr v. Bar in die Stichwahl kommt.

Artern, 2. Febr. Als freisinniger Kandidat für den Kreis Sangerhausen-Eckartsberga sprach heute hier vor einer sehr zahlreichen Versammlung Herr Stadtrath Dr. Krause-Berlin. Der Stadtverordnete Vortmann-Berlin nahm vorher das Wort und empfahl mit Wärme seinen Freund Krause, der als überzeugungstreuer Mann verdiene gewählt zu werden. Den Redner lohnte reicher Beifall. Hierauf entwickelte Herr Krause sein Programm, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Seine Kandidatur wurde einstimmig angenommen.

In Bremen hat am Montag Abend Herr Dr. Barth in einer vom freisinnigen Verein veranstalteten öffentlichen Wählerversammlung seine Kandidatenrede gehalten. Zu der Versammlung waren auch die Mitglieder anderer Parteien zugelassen worden. Nachdem Abg. Barth unter lang anhaltendem jubelndem Beifall geredet hatte, entspann sich eine Diskussion zwischen Herrn Barth einerseits mit den Sozialisten und andererseits mit den Nationalliberalen. Von sozialdemokratischer Seite wurden die bekannten Geschichtchen über Abkommandirung im Jahre 1884 und dergleichen vorgebracht. Darauf erwiderte Abg. Barth: So oft Sozialdemokraten in unsern Versammlungen das Wort ergreifen, pflegen sie die alte Legende aufzutischen, es wäre abkommandirt worden. Eben so oft haben wir das zu widerlegen gesucht und bewiesen, daß diese Legende nichts weiter als ein leeres Gerede sei, ohne welchen Beweis. Ich war damals im Centralausschuß der freisinnigen Partei, habe jeden Akt, welcher in dieser Beziehung im Ausschuß vorgekommen, mit meinen eignen Ohren verfolgt und kann in dieser meiner Eigenschaft als Mitglied des Centralausschusses der deutsch-freisinnigen Partei die bestimmte Erklärung abgeben, daß niemals von einer solchen Abkommandirung die Rede gewesen ist. Sie können mit dieser Geschichte in Gottes Namen weiter herumarbeiten, es wird uns nicht berühren." — Als dann der nationalliberale Herr G. Gildemeister gegen Barth persönlich polemisirte wegen der Art, wie er über die nationalliberalen Führer und den Reichskanzler urtheile, und es als den Wunsch der Bremer Nationalliberalen aussprach, einen Mann zu wählen, der bei der Regierung Vertrauen genieße, wurde die Versammlung so unruhig, daß es diesem Redner unmöglich wurde, sich weiterhin verständlich zu machen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf Herrn Dr. Barth geschlossen, und fand nachher ein Kommers des freisinnigen Vereins im obern Saal des Kasinos statt.

Lokales.

Posen, den 5. Februar.

—u. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden zunächst die Rechnungen des Kämmerei-Depositar-Fonds, der Krankenversicherung, der Gasanstalt und des Reservefonds der Gasanstalt, sämmtlich pro 1886/87, entlastet. Alsdann wurde die Vorlage, welche die Revision des Ortsstatuts über die Zusammensetzung der städtischen Schuldeputation betrifft, auf einen diesbezüglichen Antrag der Rechtskommission überwiesen. Ein ausführlicher Bericht folgt.

d. Die Wahlagitation unter den Polen wird sehr rührig betrieben. Die hiesigen polnischen Blätter veröffentlichen heute einen Wahlaufruf des Provinzial-Wahlkomites, in welchem zunächst zur gehörigen Organisirung der Kreis- und der Unterkomites aufgefordert wird, denn nur durch diese könne man mit Hilfe der überall einzusetzenden Vertrauensmänner das Wahlgeschäft in jedem Orte bis ins Kleinste übersehen. Es wird alsdann jeder Einzelne aufgefordert, am 20. d. M. durch Abgabe des auf den polnischen Kandidaten lautenden Stimmzettels an der Wahlurne seiner Pflicht zu genügen. Für den Wahlkreis Mogilno-Strelno-Inowrazlaw sind nicht weniger als 30 000 d. h. für jeden landräthlichen Kreis 10 000 — solcher Wahlaufrufe bestellt worden, welche unter die Wähler vertheilt werden sollen. — Der in Pelplin erscheinende „Pielgrzym" beklagt es sehr, daß verschiedene deutsche Katholiken Westpreußens Wahlaufrufe zu Gunsten deutsch-evangelischer Wahlkandidaten unterzeichnet hätten. Der Grund hierfür wird auf den Umstand zurückzuführen versucht, daß den deutschen Katholiken, weil sie nicht polnisch lesen, die polnischen Kandidaten, die ihnen aus Konfessionsrücksichten doch näher stehen sollten als die deutsch-evangelischen, nicht bekannt seien. Von einem hiesigen polnischen Blatte wird hierzu der Vorschlag gemacht, wenn auch vielleicht nicht für diesmal, so doch in Zukunft zu Gunsten der polnischen Wahlkandidaten polnischerseits an die deutschen Katholiken Wahlaufrufe in deutscher Sprache zu richten.

d. **Aus dem polnischen Vereinsleben.** Der polnische Handwerkerverein zu Posen zählt gegenwärtig 84 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder. Die Bibliothek des Vereins, welche im letzvergangenen Jahre stark benutzt wurde, hat 414 Bände aufzuweisen. Der Bestand der Vereinskasse beziffert sich auf 360,20 M. — Der Turnverein „Sokol" in Samter zählte bei Beginn des Jahres 1889 38 und am Schlusse desselben 40 Mitglieder. In der am 12. v. M. stattgehabten Jahresversammlung des Vereins wurde Probst Wilczewski zu dessen Ehrenmitglied ernannt. Die Jahres-Einnahme pro 1889 betrug 372,17 Mark, die Ausgabe dagegen 517,60 Mark.

—u. **Der Verein früherer Mittelschüler** hat am vergangenen Montag im Restaurant Wiltschke in der Wasserstraße, seinem Vereinslokale, eine Sitzung abgehalten. Nachdem einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt und einige neue Mitglieder in den Verein aufgenommen waren, wurde von einem Vereinsmitgliede ein Vortrag über „die Entstehung der Baukunst und die Charakteristik ihrer Stilarten" gehalten, welcher beifällig aufgenommen wurde. Von den Höhlenbauten, den ältesten Bauwerken, ausgehend, referirte der Vortragende über die Baukunst bei den Egyptern, den ältesten Kulturvölkern. Alsdann wandte er sich der Baukunst der alten Griechen zu und gab die Unterschiede zwischen dem dorischen, jonischen und korinthischen Stile an. Zum Schluß sprach der Redner dann über die etruskische und die altchristliche Baukunst. An diesen Vortrag schloß sich ein gemüthliches Beisammensein der Vereinsmitglieder. Sein Wintervergnügen feiert der Verein früherer Mittelschüler am nächsten Sonnabend im Lambertschen Saale.

—u. **Die Steinsetzer-Innung zu Posen** hat vorgestern Vormittag in Müllers Hotel (Altes Deutsches Haus) unter dem Vorsitze des Obermeisters Herrn A. Ory ihre erste Innungs-Versammlung abgehalten. Nachdem die Delegirten zum Verbandstage gewählt worden waren, wurden einige Lehrlinge eingeschrieben und darauf interne Innungs-Angelegenheiten berathen.

d. **Der Geistliche Dr. Chotkowski,** ehemaliger Mansionar an der hiesigen St. Maria-Magdalenen-Kirche (Pfarrkirche) und Religionslehrer an der Realschule, seit mehreren Jahren Professor an der Universität zu Krakau, ist zum päpstlichen Kammerherrn ernannt worden.

d. **Eine Abendunterhaltung zu wohlthätigen Zwecken** ist polnischerseits gestern im Bazarsaale veranstaltet worden. Die bei derselben erzielte Brutto-Einnahme beziffert sich auf 796 Mark.

* **Im Bazar-Saale** hat gestern eine größere Ballfestlichkeit stattgefunden, an welcher gegen 100 Personen theilnahmen.

† **Taubstummentheater.** In dem Taubstummenasyl in Old Kent-Boad gaben dieser Tage Taubstumme ein kleines Stück, dessen Gegenstand Leben und Tod Richards III. bildete. Zwei Dinge fielen den Zuhörern besonders auf. Einmal fingen die Darsteller ihren Dialog wieder an, während auf dem Klavier ein kräftiger Marsch gespielt wurde, und ein andermal, als sie ins Stocken geriethen, kamen sie wieder in Ordnung, als der Souffleur die Lippen bewegte, ohne einen Laut von sich zu geben. Es ist dies überhaupt die neue Unterrichtsmethode für Taubstumme.

d. **Die Volksbank in Schrimm** hatte am Schluß des Jahres 1889 aufzuweisen: 66 600 Mark Reservefonds, 150 149,05 Mark Mitglieder-Guthaben (Einlagen) und 820 927,55 Mark Depositen. Der im Jahre 1889 erzielte Reingewinn beträgt 50 054,75 Mark. Die Bank zählt 946 Mitglieder, darunter 574 bäuerliche Besitzer. Direktor der Bank ist der Geistliche Wawrzyniak.

* **75 Bettler,** darunter drei Landstreicher, sind im vergangenen Monat im Bezirk der königlichen Polizei-Direktion zu Posen verhaftet worden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. [Telegr. Spezialbericht den „Posener Zeitung".] Das Abgeordnetenhaus berieth den Etat der indirekten Steuern, bei welchem v. Heydebrandt und v. Schalscha eine anderweite Kontingentirung der Branntweinsteuer, v. Meyer-Arnswalde Erleichterungen in der Stempelsteuer, Lohren Förderung der Kleinschifffahrt wünschten. Darauf erledigte das Haus den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe, wobei von verschiedenen Seiten die Entwickelung des gewerblichen Unterrichtswesens gewünscht, sowie Förderung des Fortbildungsschulwesens. Bei letzterem wurde seitens der Regierung erklärt, daß der Besuch der Fortbildungsschulen auch weiterhin im Verordnungswege obligatorisch zu erhalten gesucht werde.

Morgen Antrag Broemel wegen Tarifreform und Etat der Eisenbahnverwaltung.

Berlin, 5. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Zwei Erlasse des Kaisers über die Arbeiterschutzgesetzgebung veröffentlicht heute der „Reichsanzeiger"; der eine an den Handelsminister, verlangt Prüfung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter, die Bildung von Arbeitervertretungen zur Kundgebung ihrer Wünsche und Beschwerden, die Entwicklung der staatlichen Bergwerke zu Musteranstalten für die Arbeiter, und die Ertheilung der Befugnisse der Fabrikinspektoren an die Bergbeamten. Der Staatsrath soll solche Fragen begutachten. Der andere Erlaß, ebenfalls an den Handelsminister gerichtet, verlangt Anfragen in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz über eine internationale Verständigung in Betreff des Arbeiterschutzes zur Beseitigung der in der internationalen Konkurrenz begründeten Schwierigkeiten zur Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Berlin. 5. Februar. [Privat-Telegr. d. „Pos. Ztg."] Der Ausschuß der Stadtverordneten hat einstimmig beschlossen, die Wiederwahl Forckenbecks als Oberbürgermeister vorzuschlagen.

Frankfurt a. M., 5. Februar. [Privattelegramm der „Posener Zeitung."] Wie verlautet, hat der hiesige Polizeipräsident Muffling eine Untersuchung über die Vorgänge auf der Wahlversammlung in Bockenheim am letzten Sonntag angeordnet und ist nach Berlin abgereist, um dort über dieselbe zu berichten.

Wien, 5. Februar. Die in der „Wiener Zeitung" veröffentlichten Verordnungen des Justizministeriums vom 3. Februar betreffen erstens die Abänderung der Gerichtsorganisation in Böhmen. Es sollen namentlich die Sprengel der Bezirksgerichte und Kreisgerichte Eger, Brux, Leitmeritz, Böhmisch Leipa, Reichenberg, Budweis und die angrenzenden Sprengel mit Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung, sowie der Kommunikations- und Verkehrsverhältnisse derart umgestaltet werden, daß die Gerichtssprengel möglichst nur Gemeinden derselben Nationalität umfassen. Zu diesem Behuf wird das Oberlandesgerichtspräsidium in Prag ersucht, eine Kommission von eichterlichen Beamten einzusetzen, welcher ein Vertreter der Statthalterei und zwei Vertrauensmänner (je keiner durch Rieger und Schmeykal zu bestimmen) beizuziehen sind. Die zweite Verordnung betrifft die Besetzung der Rathsstellen und die Behandlung der Personal- und Disziplinarangelegenheiten beim Oberlandesgerich zu Prag, sowie die Besetzung von Dienststellen bei den Gerichten erster Instanz und den Staatsanwaltschaften Böhmens.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Salon-Ausgabe der „Deutschen Romanbibliothek" (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) hat sich in der deutschen Leserwelt rasch viele Freunde erworben und dieser Erfolg hat die redaktionelle und geschäftliche Leitung zu neuen Anstrengungen angespornt. Die Ausstattung ist eine vornehmere und geschmackvollere geworden, und wie das äußere Gewand, so läßt der Prospekt auch für den Inhalt das Beste von dem neuen Jahrgang erwarten. Eine für die Abonnenten gewiß erfreuliche Neuerung ist, daß jeder Halbband als Beilagen 2 prächtige Illustrationen auf farbigem Papier enthält, welche sich auf die jeweilig laufenden Romane beziehen. Der eben ausgegebene erste Halbband (11 Bogen zum Preis von nur 40 Pfennig) beginnt mit einem Roman von Hermann Heiberg: „Die Spinne" und einem zweiten: „Honni soit qui mal y pense" von Walter Morgan. Jener spielt in der Berliner Gesellschaft und zeichnet sich aus durch Feinheit der Charakterzeichnung und fesselnde Handlung, dieser bietet interessante Einblicke in die politischen Intriguen des letzten Vierteljahrhunderts, in welche der geistvolle Verfasser offenbar tief eingeweiht ist. Mit besonderer Spannung darf man dem hinterlassenen Werke des vor kurzem verstorbenen Schöpfers des englischen Sensationsromans, Wilkie Collins, „Blinde Liebe" entgegensehen, das in England schon großen Erfolg gehabt hat und für Deutschland von der Verlagshandlung mit großen Opfern erworben wurde. Außerdem wird dieser Jahrgang noch Romane von Richard Voß, Reinhold Ortmann, A. G. v. Suttner, K. Th. Zingeler, A. v. Klinckowström, August Niemann und anderen bringen, verheißt also eine Fülle des interessantesten Unterhaltungsstoffes.

* Mit dem eben erschienenen ersten Hefte beginnt die „Gartenlaube" einen neuen Jahrgang, den 38. ihres Bestehens, und liefert damit den Beweis, daß sie nach wie vor das beste bietet, was auf den Gebieten der Dichtung, Kunst und Wissenschaft zu erreichen ist. Für die Unterhaltung ist durch zwei große Romane gesorgt, die in den weitesten Kreisen lebhaftes Interesse erregen werden. Die allbeliebte Erzählerin E. Werner bietet einen neuen hochinteressanten Roman unter dem Titel „Flammenzeichen", der alle Vorzüge der früheren Wernerschen Schöpfungen in sich vereinigt. Der zweite Roman trägt unter dem bündigen Titel „Quitt" den Namen des altbewährten märkischen Dichters Theodor Fontane und läßt die Meisterhand gleichfalls schon in seiner ersten Fortsetzung erkennen. — Aus der Fülle populärer wissenschaftlicher Beiträge heben wir nur die bedeutungsvollen Schilderungen über „Die Erforschung des Meeres" hervor. Der vorliegende erste Artikel „Auf dem Grunde des Meeres" ist ein Muster gemeinverständlicher Darstellungskunst und behandelt den sicher etwas spröden Stoff in so klarer und anziehender, dabei in engem Rahmen erschöpfender Weise, daß auch das Interesse des Laien auf das lebhafteste erregt wird. — Die Illustrationen sind ausgezeichnet nicht allein durch ihre Fülle und Mannigfaltigkeit, sondern vor Allem auch durch künstlerische Wiedergabe in mustergültigen Holzschnitten. Als Pendant zu dem im vorigen Jahre in besonderer Kunstbeilage erschienenen Porträt Kaiser Wilhelms II. liegt diesem ersten Hefte, ebenfalls in besonderer Kunstbeilage, ein vorzügliches Bildniß der Kaiserin Augusta Victoria bei.

* Eine für die Börse und deren Kreise interessante Zusammenstellung giebt soeben die Bankfirma S. Neumann-Rostock in ihren „Cours-Tabellen der Berliner Fonds-Börse Jahrgang 1889" heraus. Dieselben enthalten von allen an der Berliner Börse gehandelten Werthpapieren, Sorten und Wechseln die Höchsten-, die Niedrigsten- und die Durchschnitts-Course der einzelnen Monate und des ganzen Jahres und gewähren somit einen vollkommen klaren und leichten Ueberblick über die gesammte Coursentwickelung des Jahres 1889. Zu beziehen sind die „Cours-Tabellen" zum Preise von 3 Mark durch die herausgebende Firma S. Neumann in Rostock.

* Kleine Geschichten von Alexandrine von Holmblad. Neue Folge. — Hamburg. Verlagsanstalt A.-G. (vormals J. F. Richter.) 1890. — Die vier kleinen Geschichten sind sehr anmuthig erzählt und machen in der Anspruchslosigkeit ihres „Sichgebens" einen freundlichen Eindruck. Die vertiefteste ist wohl die dritte: „Der faule Hans", doch auch die anderen drei „Ein Jugendlied — Serena-Sophie — Die Ballschuhe" haben ihren poetischen Reiz. — Die Ausstattung des Buches ist sehr zierlich.

E. L.

Familien-Nachrichten.

Dienstag Abend verschied unser geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater

Baruch Risch,

was hiermit tiefbetrübt anzeigt
Im Namen der Hinterbliebenen
Isidor Risch.

Beerdigung: Donnerstag, den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von Judenstr. 28 aus.

Montag, den 3. Februar, Abends 7¾ Uhr, verstarb nach langem, schweren Leiden, unser inniggeliebter Mann und Vater, der Postpacketträger 2031

Emanuel Prause,

im Alter von 49 Jahren 2 Monaten.

Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittag um 4 Uhr, vom Trauerhause, St. Martin 48, aus statt.

Die Beerdigung meiner Frau findet heut Nachmittag nicht um 4 Uhr, sondern **1¾ Uhr** statt.

Max Philler.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedw. Schönert mit Hrn. Ernst Hartung in Dresden-Weißenfels.

Verehelicht: Hr. Gust. Lange mit Frl. M. Wolff in Köngsberg. Rechtsanwalt Hub. Krupp mit Frl. Dor. Clouth in Bonn.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Aug. Löbe in Leipzig, Hrn. Osk. Oertel in Falkenstein i. V., Dr. med. Bowinckel in Berlin, Rittmeister Guido v. Löbenstein in Hannover.

Eine Tochter: Herrn Reg.-Baumeister Grimke in Berlin. Herrn Premier-Lieutenant von Sittmann in Parchim. Herrn P. Steinbach in Berndtshöhe.

Gestorben. Frau Aug. von Kameke, geb. v. Kameke-Varchminshagen in Varchminshagen. Frau verw. Pfarrer Lina Rhein, geb. Gaertner, in Arys. Frl. Cl. Nicolai in Ballenstedt. Herr Kammerherr Ottokar v. Witzendorff in Gr.-Zecher. Herr Maj. Alfr. Schuster in Gumbinnen. Herrn Pfarr. R. Hahn Söhnchen Eberhard in Cielle.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, den 6. Februar 1890:
Wegen Generalprobe zur „**Walküre**" bleibt das Theater geschlossen.

Freitag, den 7. Februar 1890:
Mit vollständig neuen Dekorationen, Costümen, Waffen und Requisiten.

Zum ersten Male:

Die Walküre.

In 3 Akten.
Erster Tag aus der Trilogie:
„**Der Ring des Nibelungen**"
von Richard Wagner.

1719 **Die Direktion.**

Victoria-Theater.

Täglich große Vorstellung.

Neu. Auftreten des Afrikanischen Negersängers Herrn **Ben Bogel**, Frl. **Marianne Wagner**, Wiener Lieder-Sängerin, der Gebr. **Warnke.** Produktion am dreifachen Reck, Frl. **Marietta Dornét**, deutsche Romanzen- und Walzersängerin, Herren Gebrüder **Torre**, Instrumentalisten, Frl. **Ida Lido**, Deutsch-Italienische Sängerin.

1712 **Arthur Roesch.**

Central-Concerthalle
Alter Markt 51, I. Et.
Eigenthümer J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich **Auftreten von Spezialitäten nur I. Ranges.**
Anfang 7 Uhr.

Restaurant Monopol,
Wilhelmstraße 27.
Heute Abend **Grützwurst** mit **Sauerkohl.** 2016

Heute **Hasenbraten-Abendbrot** und Thee mit Gebäck, wozu ergebenst einladet

R. Grossmann,
Jersitz.



Gestern Nachmittag starb plötzlich der Königliche Hauptmann a. D.

Theofil von Wieruszewski,

Ritter pp.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag **2** Uhr von der Kranken-Anstalt der Barmherzigen Schwestern, Bernhardiner Platz, aus statt.

Für die mir anläßlich des Todes meiner geliebten theuren Gattin

Marie Peschke,
geb. **Jaretzky,**

bewiesene Theilnahme spreche ich hiermit Allen auf diesem Wege meinen herzlichsten, innigsten Dank aus.

Franz Peschke.

Wir sagen hiermit Allen für die uns bewiesene Theilnahme anläßlich des Todes unserer geliebten Tochter

Marie Peschke

unseren herzlichsten innigsten Dank.

R. Jaretzky und Frau.

Verein junger Kaufleute, Posen.

Donnerstag, den 6. Februar 1890,
Abends 8 Uhr,
im Lambert'schen Saale,
CONCERT,
gegeben von:
Fräulein **Luise Schaernack**, Hofopernsängerin, Weimar,
Fräulein **Clara Krause**, Pianistin,
Herrn **Hnrch. Grünfeld**, Königl. Hof-Cellist.

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Louis Licht**, Sapiehaplatz 8, im Comtoir. 1748

Hiesige Nichtmitglieder und deren Angehörige haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute, Posen. 1950

Sonnabend, d. 8. Febr. 1890,
Abends 8¼ Uhr,
Stern's Saal.
Vortrag des Herrn Dr. **S. Löwenfeld**, Privatdozent, Berlin.
Aus dem Zeitalter der Entstehung des Papstthums.

Eintrittskarten werden nicht verausgabt. Schüler, Schülerinnen, Nichtmitglieder und deren Angehörige haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Verein früherer Mittelschüler.

Sonnabend, den 8. Februar cr., Abends 8 Uhr:

Wintervergnügen
im 2037
Lambert'schen Saale.

Der Vorstand.

---

10 Rothweinstücke,
fast neu, 650 Liter Inhalt, mit 10 Eisenbänden, haben billig abzugeben 2002
Gebrüder Tarrey, Thorn.

Ca. 25 gut erhaltene
Champagnerkisten
hat abzugeben die 2010
Casinogesellschaft, Bismarckstr. 1, I.

Billiger Gelegenheitskauf!

Eine nur kurze Zeit gebrauchte schwarze Salon-Garnitur, bestehend aus 1 Sofa, 2 Fauteuils und 6 Polsterstühlen mit rothem gemustertem Plüsch bezogen, sowie 1 schwarzer feiner Salon-Sophatisch und 1 schwarzer Trumeauspiegel stehen zum Verkauf.

Näheres Wilhelmsplatz 7,
im Comtoir. 2018

Neunaugen,
Rollmöpse, Sardinen, Bratheringe, ger. Bücklinge, Lachs, Sprotten, frische Wildenten, ff. Landwurst versendet 1646
W. Wendland, Stettin, Fischhdlg.

Dr. H. Zerener's
giftfreies, geruchloses und feuersicheres
Pat. Antimerulion
aus der chemischen Fabrik
Gustav Schallehn, Magdeburg,
ist anerkannt das einzig brauchbare
Hausschwammmittel
für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerken 2c. Depot in Posen: **Roman Barcikowski.**

„Original-Shampooing-Bay-Rum"

1957

ist das **beste Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches **in kürzester Zeit** das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis Originalflasche = 125 u. 250 Pfg. Zu haben bei Coiffeur **J. Chludzinski**, Wilhelmstr. 28, u. Coiff. **J. Striepling**, Gr. Ritterstr. 7.

Ein **modernes Sopha** billig zu verkaufen Mühlenstr. 25 beim Tapezierer. 2013

Ia. langschnittigen
Sauerkohl,
in Tonnen von ca. 2—3½ Ctr. Inhalt, per Ctr. M. 5,25, inkl. frei ab hier, offerirt 1607

Paul Kaselow,
Sauerkohlfabrik, Landsberg a. W.

Brosig's Mentholin

ist ein angenehm erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte durch die vielen Nachahmungen anerkannt ist. In Dosen à 10, 25 u. 50 Pf. in Apothek., Drog.-, Parf.- u. Cig.-Handl. zu haben.

Otto Brosig, Leipzig.

Erste u. allein. Fabrik des echten Mentholin. 1886

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Verein Posener Hausbesitzer besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: 2039

Hermann Herzberg, Vorsitzender,
Louis Helling, Stellvertreter,
Emil Weitz, Schatzmeister,
Arn. Lichtenstein, Stellvertreter,
Bernh. Heinrich, Schriftführer,
Friedr. Asmuss, Stellvertreter,
Wlad. Jerzykiewicz, Beisitzer,
Jul. Hugger, "
Emil Mattheus, "
Adam Wolinski, "

Lager und Fabrik

hocheleganter

Grabdenkmäler, Obelisken, Kreuze, Platten

in **Marmor, Sandstein, Granit** und **Syenit.**

Grabgitter

in **Guß-** oder **Schmiedeeisen** nach den beliebtesten Mustern, in **Granit** oder **Sandsteinschwellen.**

Benno Sametzki,

Bildhauer und Steinmetzmeister, Untere Mühlenstr. 3.

NB. **Aufträge für das Frühjahr erbitte rechtzeitig.**

Guts-Kauf.

Ein Rittergut, ca. 3000 Morgen, mit gutem Boden und Wiesen, herrschaftlichem Wohnhause, eigenem Brennmaterial **wird zu kaufen gesucht.** 1795

Anzahlung nach Wunsch. Offerten nur von Besitzern zu richten an **Bank Ziemski,** Posen, Bismarckstr. 8.

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen

Möbel-Politur-Pomade

von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig,

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. Preis pr. Dose 25 Pf.

Vorräthig in POSEN bei: **Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, Jasiński & Olyński,** St. Martin, **J. Schleyer.**

Die besten Gesichtspuder
sind
Leichner's Fettpuder
und 586
Leichner's Hermelin-(Fett-) Puder.

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen, haften unsichtbar und haben erst kürzlich wieder die goldene Medaille in Melbourne erhalten. — Zu haben in der Fabrik: **Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfumerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist.** Man verlange stets **Leichner's Fettpuder.**

L. Leichner, Parfumeur-Chemiker, k. belg. Hofth.-Lieferant.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Die Ziehung findet planmäßig vom **12. bis 14. Februar d. J.** statt. 1791

Die Versendung der Gewinnliste erfolgt am **19. Februar.**

F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover.

Wer an der Börse mit Erfolg spekuliren will, wende sich vertrauensvoll an den Banquier 18102

J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70.

Werthpapiere kauft u. verkauft derselbe zum Tages-Cours, sowie jeden Posten baares Geld stellt ebenfalls derselbe seiner Kundschaft mit 5 % per Anno zur Verfügung.

Ein Kaufmann in mittleren Jahren sucht eine passende Vertrauensstellung als

Buchhalter, Reisender, Kassirer, oder zur Führung einer Filiale.

Beste Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offerten postlagernd **N. N. 60 Posen.**

Colossale Gewinnchancen

bietet die Betheiligung bei einer Gesellschaft, welche jährlich

Millionen verdienen

kann. **Beitrag 10 Mark pro Monat.** 1710

Prospekte versendet gratis.

Eugen Wieland,
Berlin, Belle-Alliancestr. 35.

Vorzügliche
Glycerinseife
6 Stück 75 Pf.
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Apfelsinen. Einen Korb mit circa 25 Stück gross. saftig. Apfelsinen versendet **franco** für 3 M.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg, Hopfenm. 6

✱ **Stern.** ✱ 14619

Pianinos, anerk. best. Fabrikat, von **380** M. an; **Flügel** ohne Anzahl. à **15** M. monatl. **Franco** 4wöch. **Probesend.**

Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Selbst-Unterricht
für Erwachsene jeden Berufes.
Die in der Handels- u. Geschäftswelt mit gr. Beifall aufgen. Kurse sind für jüngere u. ältere Leute leichtfasslich bearbeitet:

Buchführung

einfache und doppelte, Correspond. 2c. Tüchtige Ausbildung in 3-4 Woch. | Brochüre, Atteste und Probelection grat. u. fco.

Schönschrift

Jede schlechte Schrift wird in 2-3 Wochen schwungv. u. schön (Deutsch, Lat., Ronde). Bester Erfolg auf billigstem Wege.

Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für kaufm. Lehrmittel.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 16452

Stellen-Gesuche.

Ein verheir. **Wirthsch.-Inspektor,** kl. Familie, 34 Jahr alt, beider Landessprachen mächtig, Kavallerist gewesen, mit vorzüglichen Zeugnissen, **sucht Stellung.**

Off. erb. in das Bureau der Krankenkasse, Gr. Gerberstr. 13 pt.

Ein verheiratheter
Schmied
mit guten Zeugnissen sucht per sofort Stellung auf einem Dominium. Gefl. Offerten an

Valentin Kristek,
Deutsch-Wilke b. Lissa i. P., erbeten. 2006

---

300 Mark

erhält, der einem g. empfohlenen Administrator, 37 J. alt, verh., kl. Familie, sof. od. später Stellung besorgt. Letzte Stell. d. Verk. des Gutes beendet. Gefl. Off. u. F. Z. 1004 an die Exped. des Geselligen in Graudenz erbeten. 2020

Für meine 18jähr. Tochter, in allen Zweigen der Haushaltung bewandert, suche Stellung in religiösem, israelit. Hause als Stütze der Hausfrau, zur Beaufsichtigung von Kindern oder ähnliche Beschäftigung. Offerten erbeten unter M. S. 50 postlag. Mogilno.

Ein **j. Mann,** mos., der das Getreide- u. Sämereien-Gesch. erlernt hat, sucht **Stellung.**

Offerten erbittet 2041

A. Mendel, Mogilno.

Ein junges, anst. Mädchen,

Tochter achtb. Eltern, sucht per 1. April Stellung auf einem Gute zur weiteren Ausbildung als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten erbeten unter **H. S. 100** postlag. **Krzyżownik, Posen.**

---

1 Mops

entlaufen. Abzugeben 2030

Kernwerk, Stube 66.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt** hielt gestern Abend Herr Konsistorialrath Reichard in der Aula der königlichen Louisenschule einen Vortrag über: „Aus dem Leben eines elsässischen Edelmannes (Graf Dürckheim-Fröschweiler).“ Wir entnehmen demselben Folgendes: Graf Ferdinand Ergbrecht Dürckheim, der einem der ältesten und reichsten adligen Geschlechter Elsaß-Lothringens entstammt, wurde im Jahre 1812 auf dem bei Ansbach belegenen väterlichen Schlosse geboren. Hier verlebte er auch die ersten Kinderjahre; seine treffliche, edle Mutter leitete mit vielem Geschick die Erziehung des begabten Knaben. Im zehnten Jahre kam er nach Straßburg i. E. zu einem Pfarrer welcher von nun an die weitere Ausbildung des lernbegierigen jungen Grafen leitete. Nicht nur die Gymnasialzeit, sondern auch noch einige Jahre als Student brachte Graf Dürckheim in dem Hause des Pfarrers zu. Er hatte sich dem Studium der Rechtswissenschaften mit großem Eifer hingegeben und wurde nur noch mehr zum Fleiße angespornt, als die erste Liebe unwiderstehlich in das reine Herz des jungen Grafen einzog. Er verlobte sich mit der Tochter des dortigen Bürgermeisters, Mathilde Freiin von Türckheim. Der Verlobung folgte im Jahre 1834 die Hochzeit, als er Assessor geworden war. Zwei Jahre später wurde er zum Unterpräfekten von Espalion ernannt. In diesem kleinen Städtchen, welches in den Sevennen liegt, blieb er vier Jahre. Mit seltener Energie hat er die traurigen Zustände, welche er dort antraf, beseitigt, so daß er bei seinem Scheiden von dort mit Befriedigung auf seine Thätigkeit in Espalion zurückblicken konnte. Namentlich hat er hier dem Straßen- und Schulhäuserbau besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Darauf erhielt Graf Dürckheim eine andere Unterpräfektur, welche er jedoch nur achtzehn Monate verwaltete. Dann wurde er nach Weißenburg berufen, wo er vier Jahre blieb und vorzugsweise die Schulen reorganisirte. Alsdann wurde er nach Peronne in der Picardie versetzt. Hier hatte er außer anderen großen Uebelständen ein ausgebreitetes Vagabundenwesen zu bekämpfen; seine ganze Kraft setzte er auch in Peronne ein und erzielte wieder schöne Resultate. Im Jahre 1847 starb ihm seine Gattin. Im Jahre darauf brach die Revolution in Frankreich aus, und Graf Dürckheim wurde abgesetzt. Er begab sich nun auf seine Besitzungen im Elsaß, und als die Ruhe im Lande wieder hergestellt war, wurde er als Unterpräfekt nach Schlettstadt einberufen. Bald darauf ernannte ihn die Regierung zum Präfekten von Kolmar. In dieser Stellung blieb er trotz seiner Tüchtigkeit nur drei Jahre. Da er sich bei einflußreichen Persönlichkeiten in Paris mißliebig gemacht hatte, wurde er plötzlich ohne jeden Grund abgesetzt. Der König von Frankreich ernannte ihn dann zum General-Telegraphen-Inspektor. Da diese Stellung ihm viel freie Zeit ließ, machte er weite Reisen. In dem Kriege 1870/71 organisirte er die Feldtelegraphie. Nach dem Kriege zog er sich auf seine Besitzungen zurück und im Jahre 1876 hat ihn Kaiser Wilhelm I. durch seinen Besuch in Fröschweiler ausgezeichnet.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

n. **Jersitz,** 4. Februar. [Gemeindeverordneten-Sitzung.] In der letzten Gemeindeverordneten-Sitzung wurde zunächst der zum Gemeindeverordneten gewählte Kaufmann Kunkel in sein Amt eingeführt und durch Handschlag an Eides statt verpflichtet. — Zur Erledigung der Tagesordnung übergehend, lehnte die Versammlung den Antrag des früheren Pächters des jetzt zum Marktplatz eingerichteten Schullandes wegen Entschädigung ab. Sodann genehmigte sie die Aenderung des § 11 des in der Gemeindeversammlnng vom 13. Februar 1888 angenommenen Regulativs für Erhebnng der Gemeinde-Einkommensteuer; nach demselben sind die Beschwerden gegen den Beschluß des Gemeindevorstandes nicht mehr an den Kreislandrath, sondern an den Kreisausschuß zu richten. Die Präklusivfrist wurde von 6 Wochen auf 2 Wochen herabgesetzt. — Ebenso wird die Aenderung des Statuts vom 17. Dezember 1888 betreffend die Bildung der Gemeindevertretung gemäß des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden in der Provinz Posen am 19. Mai 1889 bewilligt. — Zur Vermehrung der Aborte und Anlegung eines neuen Schulhofes für die Mädchenschule giebt die Versammlung ihre Zustimmung und bewilligt die geforderte Summe von 2674 M. Als Wahlmann zur Wahl von Delegirten zur Genossenschafts-Versammlung der Posener landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft wird der Grundbesitzer Bajerlein gewählt. — Zum folgenden Punkt der Tagesordnung, Unterbringung der Gemeindespritze, wurde beschlossen, dieselbe dem Schmiedemeister Olsztynski zur Aufbewahrung und Instandhaltung zu übergeben, wofür demselben eine jährliche Entschädigung von 30 Mark gewährt wurde. — Ferner genehmigte die Versammlung die Anschaffung von Abzeichen für die Feuerlöschmannschaften. — In die Einschätzungs-Kommission zur Einkommensteuer-Veranlagung wurden 1. aus der Zahl der Gemeinde-Vertreter: Wendland, Kosicki und Bajon, 2. aus der Zahl der stimmfähigen Bürger: Brecht, Ast, Schubert, Bodenstein und Ahlert gewählt.

S. **Gnesen,** 5. Februar. [Niederlassung von Aerzten.] Es haben sich hierselbst zwei neue Aerzte niedergelassen und zwar der prakt. Arzt Dr. Łowiński, wohnhaft Warschauerstraße 268 und der prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. F. v. Ulatowski, wohnhaft Hornstraße 124.

* **Rawitsch,** 3. Februar. [Kirchendiebstahl.] In der Nacht zum 1. d. M. ist nach dem R. K. K. die hiesige evangelische Kirche von Dieben erbrochen worden. Dieselben stiegen an der Ostfront auf einem mitgebrachten Stück Leiter zu einem Fenster empor, zertrümmerten mehrere Scheiben, öffneten dasselbe von innen und drangen dann ein. In der Kirche selbst erbrachen die frechen Räuber das am Haupteingange befindliche Opferkästchen gewaltsam und entwendeten den geringen Inhalt desselben. Dann haben sich die Verbrecher, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, auf demselben Wege entfernt. Von den Thätern fehlt jede Spur. Aus dem Umstande, daß in letzter Zeit in Schlesien und auch in hiesiger Provinz fast täglich Einbrüche in Kirchen vorkommen, muß geschlossen werden, daß es sich bei diesen Diebstählen um herumziehende Einbrecher handelt, welche das Feld ihrer Thätigkeit sofort nach vollbrachter That verlassen.

g. **Zutroschin,** 4. Februar. [Besuch. Schülerbibliothek. Wahl.] Von Krotoschin kommend, traf heut Vormittag in dienstlichen Angelegenheiten Ober-Regierungsrath v. Natzmer hier ein, besuchte auch die evangelische und katholische Schule, wohnte dem Unterrichte in den einzelnen Klassen bei und soll sich über einzelne derselben sehr belobigend ausgesprochen haben. — Der evangelischen Schule zu Szkaradowo hat die Königl. Regierung eine Schülerbibliothek von 30 Bänden zugewendet. — In der heut stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde Dr. Gryglewicz an Stelle des erkrankten Mühlenbesitzers Lachmann zum Vorsitzenden gewählt.

* **Fraustadt,** 4. Februar. [Begräbniß-Verein.] In der gestrigen General-Versammlung des Begräbniß-Vereins wurde nach Vertheilung der Jahresberichte vom Rendanten Herrn Gruh Rechnung gelegt, und demselben Entlastung ertheilt. In den darauf folgenden Ergänzungswahlen wurde Herr Goldmann zum Beisitzer, die Herren E. Hielscher und Robert Rudelius zu stellvertretenden Beisitzern, und die Herren C. Kochinke und A. Wittig zu Revisoren gewählt. An die General-Versammlung schloß sich noch eine Vorstands-Sitzung an, in welcher wiederum einige neue Mitglieder aufgenommen wurden.

§ **Rostarschewo,** 4. Febr. [Unglücksfall. Diebstahl. Ziegelfabrikation.] Beim Lehmschachten in den Gruben einer der hiesigen Ziegeleien fingen 2 junge Leute auf dem Wege zur Grube an, sich zu jagen. Hierbei gerieth der Vorderste, der 18jährige August Sch. mit einem Fuße in ein Loch, worin der Fuß stecken blieb und im Oberschenkel brach, so daß er nach Hause gefahren werden mußte. Bei der Untersuchung durch den Arzt soll sich außer dem Bruch noch gezeigt haben, daß der Fuß aus dem Gelenk gedreht war. — Dem Ziegelmeister der Oettinger-Wreschnerschen Ziegelei ist von Dieben ein Besuch abgestattet worden, die wahrscheinlich mittels Nachschlüsseln die Wohnung geöffnet haben. Der Betroffene vermißt an Geldeswerth 5 Mark; wofür ihm der Dieb als Entgelt ein Paar alte Strümpfe auf den Ofen gelegt hat. — Trotzdem doch hier in Rostarschewo im Jahre 1889 von den einzelnen Ziegelöfen im Ganzen gegen 8 Millionen Ziegeln gebrannt wurden, so sind dieselben schon jetzt fast sämmtlich verkauft und zumeist auch schon weggefahren. In letzter Zeit passirten unser Städtchen täglich mehrere Hundert Ziegelfuhren.

z **Ostrowo,** 4. Febr. [Kirchendiebstahl.] In hiesiger Stadt sind in letzter Zeit wiederholt kleinere Diebstähle, augenscheinlich von denselben Thätern, begangen. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde in die hiesige evangelische Kirche ein Einbruch verübt, welcher von der Sakristei aus erfolgte. Die Einbrecher rückten eine Tonne an das Fenster und stiegen, nachdem sie mehrere Scheiben zertrümmert hatten, in das Innere der Kirche, woselbst sie drei Opferkasten gewaltsam öffneten und den Inhalt derselben entwendeten. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

X. **Usch,** 4. Februar. [Besetzung.] Dem Pfarrverweser Museloff in Wronke ist die Verwaltung der hiesigen katholischen Pfarrstelle vom 6. d. M. ab übertragen worden.

X. **Usch,** 4. Februar. [Begräbniß.] Gestern fand unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Leidtragenden die Beerdigung des am 29. v. M. plötzlich an den Folgen der Influenza verstorbenen allseitig hochgeschätzten Propstes Paul Erdner statt. Propst Gajowiecki-Kolmar i. P. hielt an der Gruft noch eine ergreifende Gedächtnißrede in deutscher Sprache. Während der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, gaben die Schützen, da der Verblichene den Feldzug 1870 71 mitgemacht, Ehrensalven ab, und der Sängerchor intonirte das Grablied: „Weinet nicht.“

* **Inowrazlaw,** 5. Februar. [Produktion der Saline.] Nach dem Verwaltungsbericht der preußischen Staatsbergwerke für das Jahr 1888/89 erfreute sich die hiesige staatliche Saline eines stärkeren Absatzes als im Vorjahre; dementsprechend ist ihre Leistung gestiegen. Infolge der höheren Währung des russischen Geldes und der Preissteigerung des südrussischen Salzes hat sich namentlich die in den Vorjahren zurückgegangene Ausfuhr nach Rußland wieder etwas gehoben. Im ganzen wurden einschließlich des Ergebnisses aus 744 To. aufgelöstem, bei den Schachtarbeiten gewonnenem unreinem Steinsalz 16 811 To. Kochsalz dargestellt, gegen 14 126 To. im Vorjahre. Die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter ist von 96 auf 111 gestiegen. Infolge der günstigeren Absatzverhältnisse erzielte das Werk einen rechnungs-

---

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(30. Fortsetzung.)

Mit einem Seufzer der Erleichterung sank Adam zurück.

„Verzeih', ich war so heftig, aber ich, ich kann nicht dafür. Ich war mein ganzes Leben lang gegen die liebsten Menschen heftig. Du warst immer sanft, immer gerecht; mit Freuden sage ich's: Du warst der bessere, wirst der bessere sein!“

Ernst erhob sich und beugte das Knie neben dem Lager, denn riesengroß und still stieg der Gedanke in ihm auf, der Adam so geläufig schien, — der Gedanke an den Tod!

Er schob den Arm unter das Haupt des Bruders.

„Mein Thenrer“, sagte er feierlich, „wie Gott es bestimmt hat, wird es geschehen, glaube nur eins: ewig und immer hat das Herz Deines Weibes Dir gehört, nie hat mein Gedanke —“

Adam richtete sich hastig auf.

„Um Gott! Kein Wort mehr davon, — das darf nicht sein zwischen uns, das will ich selbst vor Gott vertreten, daß das nie, niemals geschah, was Du andeuten willst, darüber kein Wort zwischen Brüdern, zwischen Kirchmeisters, zwischen uns! Das Einzige, was mich quält, ist der Gedanke, daß meine Krankheit vielleicht lange, sehr lange dauern kann, eine Qual für Euch und für mich, — zünde Licht an, die Dunkelheit hier ist beängstigend.“

Der Auftrag gestattete Ernst, was er sehnlich wünschte, hinaus zu können, um nach dem Arzt zu schicken und Barbara zu holen. In diesem Augenblick trat Mine ein mit einem Brief.

„Von Herrn Dammbusch“, sagte sie und zog sich zurück, um die Lampe zu holen.

Dann riß Adam den Brief auf.

„Mein lieber Herr von Kirchmeister! Ich muß in wichtigen Familiengeschichten zur Stadt und habe eine große Bitte: Würde die gnädige Frau wohl die Güte haben, meine Nichte Hannchen auf einige Tage in ihr Haus zu nehmen? Ich habe Gründe, das Mädchen nicht mit mir zu uehmen, will sie aber auch nicht allein in dem schlecht verwahrten Lenzer Häuschen lassen. Sie würden mir einen wahren Freundschaftsdienst leisten, gnäd'ger Herr! Wenn ich in die Stadt komme, will ich auch gelegentlich einmal das bewußte Testament ansehen; vielleicht läßt sich da etwas herausklügeln, was Sie aus der Patsche zieht!

In ergebenster Freundschaft Ihrer gütigen Antwort harrend Julius Dammbusch.“

Adam sprang auf, ohne weiter an sein Fieber und seine Schwäche zu denken. Er eilte an seinen Schreibtisch, aber die Hand versagte ihm, er mußte sich in den Stuhl zurücksinken lassen und auf Ernst warten, der hinausgegangen war. Als Ernst, nachdem er den Wagen für den Arzt geschickt, ins Kinderzimmer trat, fand er Barbara, beide Knaben auf dem Schoß haltend, am Fenster sitzen.

Sie sah bleich und überwacht aus. Lauschte sie doch schon seit Nächten auf jede Bewegung des Gatten.

Ernst trat rasch auf sie zu.

„Komme herunter! Adam ist sehr krank, furchtbar aufgeregt, er trägt sich mit schweren Gedanken; um jeden Preis müssen wir ihn abzuziehen suchen.“

Als Ernst mit Barbara hinuntereilte, fanden sie Adam vor seinem Schreibtisch. Mit mattem Lächeln hielt er Barbara den Brief hin.

„Natürlich“, sagte sie, ihn überfliegend, „natürlich soll sie kommen. Ich will ihr selbst schreiben.“

Adam zog sie an sich.

„Mein gutes Weib!“

„Weißt Du, Adam“, sagte Ernst, der Adam auf andere Gedanken zu bringen hoffte, „wie wär's, wenn ich heute einmal den sogenannten Schildpattschrank auf seine Echtheit prüfte? Du legst Dich auf ein Sofa im alten Saal und siehst zu.“

„Meinetwegen. Vielleicht findest Du bei der Gelegenheit den sagenhaften Schatz“, nickte Adam mit seinem melancholischen Lächeln.

Er setzte sich dann auf eines der Sofas im alten Saal, lehnte den Kopf an die Wand und faltete die Hände im Schoß. Barbara saß neben ihm, und ihre bangen Augen suchten abwechselnd sein Gesicht und Ernst bei seiner Arbeit.

„O, zertrümmere ihn nicht,“ bat sie, „es ist ja ein Märchen — eine Sage, — da steckt nichts d'rin, — das ist hoffnungslos, das rettet uns nicht, — — wenn das schöne Kunstwerk auch in Trümmern liegt.“

„Zertrümmern auf jene sagenhaften Gerüchte hin will ich den Schrank gewiß nicht,“ war die Antwort, „nur eingehend besichtigen auf seinen Werth, auf seine historische Abstammung hin durchforschen und eins der Schildpattfächer ablösen. Es wird Dich doch interessiren, Adam?“

Ein Kopfnicken und ein ziemlich abwesender Blick!

Ernst hatte sich den Handwerkskasten aus Adams Arbeitszimmer geholt und die Lampe so gestellt, daß er bei seiner ihn lebhaft interessirenden Arbeit sehen konnte. Er rückte den Schrank von der Wand, betastete ihn von allen Seiten und fing an, die Fächer herauszuziehen. Fast in jedem fanden sich zwei oder mehr verborgene Schubläden, Fast jede Ritze des Aufsatzes ließ sich als Eingang zu einem aparten Fach erkennen und ohne Instrumente öffnen. Kopfschüttelnd und staunend verfolgte er mit wachsendem Interesse seine Arbeit. Schier zahllos waren die Kästen und die Fächer, die er herauszog und wieder einsetzte. Ein dumpfer, alter, modriger Geruch entstieg denselben. Nichts fand sich darin, nicht einmal Staub, denn alle waren so fest eingefügt, so sicher geborgen, daß wirklich nichts, garnichts eindringen konnte. Auch der Wurm saß nicht in dem festen Holz. Barbaras banges Auge hing wie gebannt am Antlitz des Gatten. Er merkte es gar nicht. Vorgebeugt saß er da, wie es schien, von Minute zu Minute gespannter Ernst auf die Hände sehend. Großer Gott! Sollte er hoffen?!

Jetzt richtete sich dieser auf, den Schweiß von der Stirn wischend, nachdem er noch sorgfältig den ganzen Schrank auf doppelte Böden geprüft hatte. „Nichts“, sagte er tief athmend, „und wenn einer dergleichen sachgemäß zu untersuchen versteht, bin ich es. Der Schrank stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist nur durch sein Alter und vielleicht durch die Arbeit werthvoll.“

Adam lächelte, während er zwischen seinen Füßen zu Boden starrte. Seine Brust hob sich schwer und langsam. Man sah es.

„Du wolltest ja den Schildpatt noch untersuchen,“ meinte Barbara leichthin.

„Ach ja,“ sagte Ernst und suchte eine geeignete Zange, die Nägel herauszuheben. Das war leichte Mühe; es saß alles nur locker zusammen, und Ernst hielt die erste Schildpattplatte in der Hand. Er sah sofort, daß es in der That kein Schildpatt war, sondern nur eine vorzüglich komponirte Masse. Aber zwischen Holz und Masse befand sich ein hohler Raum, oder vielmehr die Schildpattmasse hatte eine leichtgehöhlte Form, in welcher sie dem Holze angefügt war. Mit einer sonderbaren, auffallenden Hast, ohne eine Bemerkung weiter zu machen, löste Ernst auch die zweite Platte ab. Dann weiter — die dritte, die vierte, die fünfte.

Ein Ruf, ein erstickter Schrei Adams ließ ihn auffahren.

Adam war aufgesprungen. Taumelnd riß er ein gelbes, gefaltetes Papier vom Boden empor, auf den es aus dem Hohlraum der fünften Platte niedergefallen. Mit einem hilflosen Blick, nicht fähig zu sprechen, reichte er es Ernst hin. Barbara stand neben ihm, stützte ihn und führte ihn zum Sofa zurück.

Ernst riß das Papier auseinander. Blasse, vergilbte, zittrige Buchstaben, Worte, deren Ende verwischt, kaum zum

mäßigen Ueberschuß von 61 999 Mark gegen nur 33 010 Mark im Vorjahre und 21 780 Mark nach dem Voranschlage des Etats.

Schneidemühl, 4. Februar. [Blutvergiftung.] Gestern Abend verstarb an den Folgen von Blutvergiftung das 8 Jahre alte Töchterchen des hiesigen Ackerbürgers Raffel. Dasselbe hatte sich die Blutvergiftung beim Schälen von Rüben durch einen Schnitt in den Finger zugezogen. Die Wunde wurde, da sie nur unbedeutend war, anfänglich nicht beobachtet, obwohl die Schmerzen immer heftiger wurden. Als der Arzt hinzugezogen wurde, war Hilfe nicht mehr möglich. Das Kind starb unter großen Schmerzen. Ein Fall, der wieder zur Vorsicht mahnt.

---

* **Thorn,** 4. Februar. [Die Zimmergesellen-Versammlung] am Sonntag hat beschlossen, auf einen Lohnsatz von 35 Pf. bei zehnstündiger Arbeitsdauer zu halten. Eine Lohnkommission wird den Tarif festsetzen und in einer weiteren Versammlung bestimmte Vorschläge machen. Die gestrige Versammlung der Maurer war von etwa 400 Personen besucht. Einstimmig wurde die Gründung eines Lokalverbandes der Maurer beschlossen, zu dem in Insterburg stattfindenden Verbandstage der Maurer für Ost- und Westpreußen wurde ein Delegirter gewählt. Aus den gepflogenen Verhandlungen geht hervor, daß Zimmer- und Maurergesellen durch Einigkeit auf gesetzlichem Wege eine Besserung ihrer Lage erstreben wollen und sich hierzu berechtigt halten namentlich in Rücksicht darauf, daß Bauunternehmer und Arbeitgeber bei den Bauten in Thorn große Vermögen erworben haben. An diesem Verdienst wollen die Arbeiter auch Theil nehmen. (Th. O. Z.)

* **Ratibor,** 3. Februar. [Aus dem fahrenden Eisenbahnzuge gesprungen.] Als gestern Mittag der nach Myslowitz gehende Personenzug aus dem Bahnhofe Kandrzin gefahren war und schon die Kandrziner Bahnüberfahrstelle passirt hatte, sprang aus dem in großer Fahrgeschwindigkeit befindlichen Zuge ein junger, dem Handwerkerstande angehöriger Mann heraus und stürzte, sich einigemal überschlagend, auf die Geleise, ohne sich jedoch äußerlich erhebliche Verletzungen zuzuziehen. Auf Befragen, weshalb er aus dem Zuge gesprungen sei, zeigte er seine Fahrkarte und sagte, daß er nicht nach Gleiwitz, sondern nach Hammer fahren wolle. Der Schaffner hatte ihm die Fahrkarte durchlocht, ohne ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er sich in einem falschen Zuge befinde. (Oberschl. Anz.)

* **Myslowitz,** 3. Februar. [Eisenbahnunfall.] Gestern Abend kurz nach Abfahrt des Oswiencimer Personenzuges wurde hier der Rangirer Schön von einer Lokomotive überfahren. Dem Verunglückten, der kaum ein Jahr verheirathet ist, sind beide Beine und ein Arm weggefahren worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. (Oberschl. Anz.)

* **Konitz**, 2. Februar. [Unglaublich.] In einer hiesigen Arbeiterfamilie befand sich ein acht Jahre altes Mädchen, eine verwaiste Verwandte des Mannes, in Pflege. Das Kind konnte wegen Körperschwäche die Schule nicht besuchen, sah auch mehr einem Skelette als einem lebenden Wesen ähnlich. Vor einiger Zeit nun starb das unglückliche Kind. Man schöpfte Verdacht, da es verlautete, die Mutter habe dem Pfleglinge sogar die nothwendigste Nahrung versagt; die Leiche wurde sezirt; es wurde festgestellt, daß der Tod des Mädchens infolge Verbrühens mit heißem Wasser eingetreten sei. Das Weitere wird die Untersuchung ergeben. Bei demselben Ehepaare befindet sich auch noch der Bruder des jetzt todten Mädchens. Er ist zwölf Jahre alt und hält sich geraume Zeit hier auf, ohne die Schule zu besuchen. Die Mutter hat wiederholt geäußert, er werde nichts zu essen bekommen, wenn er durch Stehlen nichts erwerbe. So wurde denn der Knabe schon Morgens um 4 Uhr hinausgeschickt, um zu stehlen. Besonders hatte er es auf Steinkohlen abgesehen, die er in der Nähe des Bahnhofes sogar am hellen Tage in seinen zu dem Zwecke mitgenommenen Beutel wandern ließ. Es ist auffallend, daß solch Treiben so lange hat hingehen können, ohne entdeckt zu werden. Endlich ist der Junge von einem Bahnbeamten ertappt worden. Man sieht, daß man nicht immer der Schule die Schuld in Bezug auf die Analphabeten, die jährlich bei der Aushebung entdeckt werden, in die Schuhe schieben darf. Denn was hat die Schule — fragt der „Ges." — einem Jungen beibringen können, der während seiner Schulpflichtigkeit kaum eine Schulschwelle überschritten hat?

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 5. Februar. [Schwurgericht.] Meineid und Straßenraub waren die letzten Sachen, welche das diesmalige Schwurgericht beschäftigten, des ersteren Verbrechens sind der Wirth Adalbert Nawrocki, die Wirthstochter Marianna Nawrocka aus Mala gorka angeklagt, ersterem wird auch noch der Vorwurf der wissentlich falschen Anschuldigung gemacht.

Wohl nicht so sehr aus verletztem Rechtsgefühl, als aus Animosität gegen die Familie Matuszak machte Adalbert Nawrocki am 18. Oktober 1888 dem Gensdarmen Haberlau zu Targowa gorka die Anzeige, daß der Hund des Wirths Joseph Matuszak knüttellos auf dem Jagdgebiete Mala gorko umhergelaufen sei und der Wirthssohn Stanislaus Matuszak habe den Hund auf einen Hasen gehetzt; sich und seine Tochter brachte er als Zeugen dafür in Vorschlag. Auf Grund dieser Anzeige wurde gegen Stanislaus Matuszak ein Ermittelungsverfahren eröffnet, in welchem Adalbert Nawrocki am 15. Oktober 1888 eidlich vernommen wurde; er bekundete, daß er Anfangs Oktober 1888 den Stanislaus Matuszak in Begleitung seines Bruders und Vetters habe in das Feld fahren sehen, ihnen sei ein Hund gefolgt; dieser habe einen Hasen aus dem Maisfelde gejagt, Stanislaus Matuszak habe den Hasen wieder zurückgescheucht, damit ihn der Hund fange, der Hase sei jedoch entlaufen. Gegen Stanislaus Matuszak wurde wegen Jagdvergehens Anklage erhoben und im Termine den 12. Februar 1889 wiederholte er nach Leistung des Zeugeneides seine frühere Aussage. Auch Marianna Nawrocka will nach ihrer eidlichen Bekundung in diesem Termine dieselben Wahrnehmungen wie ihr Vater gemacht und überdies noch gesehen haben, daß Stanislaus Matuszak nach dem Hasen mit einem Steine geworfen habe. In einem neuen Termine am 12. März v. J. bekundeten Adalbert Nawrocki und Marianna Nawrocka dasselbe und versicherten die Richtigkeit ihrer Aussagen auf den geleisteten Eid. Es wurde ferner in dem letzten Termine der Angeklagte Martin Nawrocki als Zeuge eidlich gehört, auch dieser bestätigte die Angaben der bereits vernommenen beiden Zeugen. Die Anzeige des Adalbert Nawrocki soll eine wissentlich falsche sein, alle drei Angeklagte sollen aber mit ihren Aussagen wissentlich ihre Eidespflicht verletzt haben. Nach den Bekundungen der Wirthssöhne St., L. und A. Matuszak, sowie des Knechtes Anton Krajewski soll sich der Vorfall ganz anders zugetragen haben und wesentliche Angaben in dem Zeugniß der heute Angeklagten sollen erfunden sein. Die Verhandlung ergab, daß zwischen der Nawrocki'schen Familie und der Matuszak'schen ein feindseliges Verhältniß besteht, auch wurde von der Vertheidigung geltend gemacht, daß der Knecht Krajewski beeinflußt sei und sein Zeugniß mit großer Vorsicht aufgenommen werden müsse. Ein überzeugender Beweis dafür, auf welcher Seite die Wahrheit sei, erschien den Herren Geschworenen nicht erbracht, denn sie verneinten alle Schuldfragen.

Militärisches.

—u. **Bei der heutigen Parade** wurden dem neu ernannten Kommandeur der 10. Division, Generallieutenant am Ende, die Offizierkorps vorgestellt.

—u. **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Befördert: Dr. Hornkohl, Assistenzarzt erster Klasse vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, zum Stabs- und Bataillonsarzt des 2. Bataillons 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58, Dr. Tabulski und Wattmann, Unterärzte der Reserve in dem Landwehrbezirke Glogau resp. Liegnitz, zu Assistenz-Aerzten zweiter Klasse. — Versetzt: Dr. Ritter, Assistenz-Arzt erster Klasse vom Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6 zum 3. Garde-Regiment zu Fuß, Dr. Mersmann, Assistenz-Arzt erster Klasse vom Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46 zum Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Posenschen) Nr. 10.

Σ **Die Hafenbauten Rußlands im Schwarzen Meere.** Wir haben vor Kurzem über die großartigen Einrichtungen berichtet, die der Hafen von Odessa erhalten wird, um die in so mächtigem Wachsen begriffene Getreideausfuhr über die Häfen des Schwarzen Meeres zu bewältigen und zeitgemäß zu fördern. Wie weitsichtig die Regierung in dieser Beziehung ist, geht daraus hervor, daß dieselbe ihre Maßnahmen zur Unterstützung des Ausfuhrhandels auf alle Häfen des Schwarzen Meeres ausdehnt, um die Hafenanlagen, je nach Lage der örtlichen Verhältnisse, unter Aufwendung großer Geldsummen erweitert. Bekanntlich führte der Krimkrieg zu einer freiwilligen Zerstörung des größten Theiles der Kriegsflotte im Schwarzen Meere und im Pariser Frieden vom 30. März 1856 verpflichtete sich Rußland außerdem, keine Seearsenale und Kriegshäfen, sowie nicht mehr Kriegsschiffe im Schwarzen Meere zu unterhalten, als die Türkei. Von diesen Verpflichtungen sagte sich Rußland im Jahre 1870 los und hat seitdem ununterbrochen an der Befestigung seiner Macht im Pontus gearbeitet. Das ehemals entfestigte Sebastopol wird seit 1885 wieder befestigt und in einen großen Kriegshafen verwandelt, welcher vom Jahre 1893 ab ausschließlich als solcher dienen und dem Handelsverkehr gänzlich verschlossen werden soll. Um dem letzteren einen Ersatz dafür zu bieten, wird die Rhede von Inkerman an der Mündung der Tschernaja zu einem Handelshafen eingerichtet werden. Mit den bezüglichen Arbeiten wird man bereits im bevorstehenden Frühjahr beginnen und dieselben so fördern, daß sie 1893, sobald der Kriegshafen von Sebastopol dem Handelsverkehr verschlossen wird, vollendet sind. Der Kriegshafen hat eine groß eingerichtete Schiffswerft für den Bau von Panzerschiffen. Batum, in Kaukasien, auf Grund des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878 von der Türkei an Rußland abgetreten und seit 1883 durch eine 97 km lange Zweigbahn mit der Eisenbahn Poli-Tiflis-Baku verbunden, erfreut sich eines immermehr aufblühenden Handels. Um hier gleichfalls einen festen Stützpunkt und Zufluchtsort für die Kriegsflotte zu gewinnen, wird Batum zu einem Kriegshafen eingerichtet, welcher 20 große Panzerschiffe aufnehmen kann. Die eine der großen Molen, welche den Hafen vor den herrschenden Winden schützen soll, wird im Laufe dieses Jahres fertig gestellt sein. Auf den Endpunkten der Molen sollen mächtige Panzerthürme, mit den schwersten Geschützen armirt, erbaut werden, durch welche dann die Küsten- und Hafenbefestigungen ihren vorläufigen Abschluß finden. Auch Noworossisk, südlich der Straßen von Kertsch, an der Eisenbahn, welche bei Labinsk von der das nördliche Kaukasien der Länge nach durchschneidenden Eisenbahn Rostow-Wladikawkas sich abzweigt, erhält einen Wellenbrecher und Mariupol an der Nordküste des Asowschen Meeres wird, in ähnlicher Weise wie Odessa, mit großartigen Hafenanlagen, jedoch vorzugsweise für die Kohlenausfuhr, versehen werden. Mariupol ist der Hauptausfuhrhafen für russische Kohlen, welche ihm per Eisenbahn aus den Kohlenlagern des Donez zugeführt werden. Bemerkt sei, daß auch Nikolajew, an der Mündung des Bug, zu einem großen Kriegshafen ausgebaut ist, dessen Arsenale und Schiffswerften eine solche Anlage erhalten haben, daß die größten Panzerschiffe für die Schwarzemeerflotte dort gebaut worden sind und sich noch im Bau befinden. Die Panzerschiffe Katharina II und Sinope, beide von 10800 Tonnen Deplacement, sind daselbst 1886 bezw. 1887 vom Stapel gelaufen.

Landwirthschaftliches.

* **Inowrazlaw,** 5. Februar. [Der landwirthschaftliche Verein] für die Kreise Inowrazlaw und Strelno hielt heute, Mittags 12 Uhr, in Bast's Hotel hierselbst eine Sitzung ab, in

---

Erkennen waren, blickten ihm entgegen. Auch er mußte sich setzen. Die Todten standen auf und sprachen! Es war ein Ruf aus der andern Welt:

„Wenn Noth und Verzweiflung an Dich herangetreten sind, und das ungesegnete Erbe der Kirchmeister in Deinen Händen zerbröckelt ist, wird Du diesen Schrank zerstören, Schätze darin vermuthend, Kirchmeister, der zur Zeit den Namen des Majoratsherrn trägt! Du wirst es mitleidslos zerschlagen, das kostbare und schöne Werk, um Gold zu finden, Rettung! Wohl, Du sollst sie finden; denn vielleicht bist Du es, kleines, gutes Menschenkind, dem ich einst das Leben gerettet habe, ahnungslos, daß Du ein Kirchmeister warst! Vielleicht bist Du es, den Noth und Hoffnung diese Fächer erbrechen läßt. Ich habe das ganze Geschlecht der Kirchmeister verachtet und gehaßt. Vor allem den Adam Thaddäus, genannt der Wilde! Gott ließ es geschehen, daß ich seinen Besitz nahm und schenkte, wem ich wollte. Ob Segen darauf ruht, weiß ich nicht. Es schweben zürnende Geister darüber, die nicht gewollt, daß es so kommen sollte, und der Schritt der Wandelnden hat vielerlei Groll und Bitterkeit in den Boden gestampft. Die Saat wird aufgehen und vielleicht dem Unschuldigen bittere Frucht tragen. Vielleicht bist Du es schon, Adam Thaddäus, und wenn sie alle Dich nicht segnen gewollt, will ich es noch thun, und Du wirst der alten Großtante noch einen Dank auf das eingesunkene Grab legen. Wenn Du von dieser Schwelle scheidest, wirst Du vielleicht brauchen, was ich Dir noch geben kann. Es ist nicht viel, denn ich habe viel bei Lebzeiten verschenkt, aber es sind doch tausend Thaler in Gold, und sie stecken alle in den Schildpattverzierungen der Kästen. Wenn Du es sein solltest, Adam Thaddäus, der dies Gold findet, so laß es Dir gesegnet sein. Gute Nacht, kleiner Junge mit den guten, treuen Augen, ich habe sie alle verachtet und gehaßt, aber Dich habe ich lieb gehabt.

Aurora von Kirchmeister."

Ernst zerknitterte den Brief in seiner Hand und wendete sich erschüttert ab.

„Tausend Thaler", sagte er abgebrochen, „freilich ein Vermögen für einen ganz armen Mann, freilich." Er hielt das Geld in vielen kleinen, flachen Stückchen in den Händen.

Adam saß da und hatte mit beiden Händen seinen Kopf gefaßt, als müsse er ihn halten, daß er nicht auseinander springe. Wie ein innerer Kampf erschütterte es seinen Körper.

„Das war hart, das war grausam", flüsterte Barbara.

Adam stand auf, er wollte zu Ernst gehen, aber die Bindfaden in den vielverachteten Filzschuhen, die er heute zerstreut und gedankenlos wieder angezogen, hatten sich gelöst.

Barbara fürchtete, daß er darüber fallen könnte.

„Bitte, Liebster," sagte sie, rasch vor ihm hinknieend, und verbarg die Enden der Bänder. Als sie sich wieder aufrichtete, umfing er sie mit seinen Armen.

Einen Moment hielt er sie da fest, und ihr heißes Schluchzen tönte gebrochen zu ihm auf.

„Mein Kind, mein liebes Weib, ich — ich kann es wirklich nicht ertragen!" und mit einem seltsam gespannten Gesichtsausdruck sich nach Ernst umsehend, legte er sie leicht in dessen Arm.

„Ich will mich niederlegen", sagte er „ich bin müde. Spiele mir etwas, Ernst, so ein recht schönes Lied oder einen Marsch zum Schlafen!" Er trat ins Nebenzimmer, und sie hörten, wie er sich dort auf ein Sofa legte.

Ernst winkte Barbara, zurückzubleiben, und setzte sich an das alte Klavier im alten Saale, leise, harfenartige Akkorde weckend.

Plötzlich rief Adam.

Ernst eilte zum ihm.

„Lieber, der Hund heult so. Thu' mir den Gefallen, ihn los zu machen. Tag und Nacht an der Kette, — sie haben ihn vergessen; das arme Vieh!"

Als Ernst zurückkam, sagte er nichts weiter. Er lag still da, die Hände über der Stirn gefaltet, wie ja immer in letzter Zeit.

Leise schritt Ernst an ihm vorbei.

„Wenn nur der Arzt käme", sagte er bang zu Barbara, „ich bin sehr in Sorge. Er ist so verändert in seinem ganzen Wesen, ich weiß mir nicht mehr mit ihm zu helfen."

Sie rang stumm die Hände und erhob sich.

„Laß ihn jetzt", meinte Ernst, „Du weißt ja, er mag's nicht, wenn jemand so stumm bei ihm sitzt."

Sie setzte sich gehorsam wieder hin. Ernst sah ihr lautloses Weinen und wendete sich ab, die Zähne zusammenbeißend.

Horch! Adam rief wieder.

Barbara flog zu ihm.

„Er soll das alte Lied singen, das alte Lied, das die selige Mutter immer sang, damals sang ers hier, am ersten Tage nach der Beisetzung," klang es eintönig unter den gefalteten Händen ihr entgegen.

„Ja, Liebster, ich wills ihm sagen."

„Danke."

„Soll ich nicht eine Lampe hersetzen?"

„Nein, mein Lieb', danke, danke für alles."

Und Ernst setzte leise ein, und die alte Melodie, die alten, edlen, ruhevollen Worte klangen auf, die er vor Jahren an dieser Stelle sang, und die so gut zu dem harfenartigen Ton des alten Instrumentes paßten:

„Ueber den Sternen wird klar es einst werden,
Wie Du gehandelt und wie Du gedacht,
Was Du gelitten, geopfert auf Erden,
Was Du gewollt hast und was Du vollbracht!

Ueber den Sternen verschwindet die Täuschung,
Dort siehst Du alles enträthselt, enthüllt.
Was Du gehofft auf des Himmels Verheißung,
Dort wird es herrlich und ewig erfüllt."

Langsam, gedankenvoll ging Ernst in tiefere Akkorde über zum Schluß:

„Ueber den Sternen wohnt ewiger Friede,
Hier nur ist Unruh', ist Wechsel und Streit, —
Auch Deinem Herzen ist Ruhe beschieden,
Welche kein irdischer Mißlaut entweiht."

Das Sofa drüben war leer.

Kein Ohr lauschte dort mehr den sanften, feierlichen Tönen.

Durch den leeren Raum schwebten sie, ohne ihn mehr zu erreichen, der seinen Platz verlassen hatte und gegangen war —

„Ueber den Sternen, da wehen die Palmen,
Rastender Wand'rer, Kühlung Dir zu,
Engel geleiten mit himmlischen Psalmen
Todtmüde Herzen zur ewigen Ruh' — —"

Ernst schwieg und ließ die Hände sinken. Nach einer Pause hob er leise an:

„Barbara, ich muß bald einmal mit Dir über Eure Zukunft sprechen. Es ist Zeit dazu!"

Er brach jäh ab. Was war das?!

Sie fuhr auf, mit den Händen nach dem Himmel, und ihre starren Augen wurzelten in furchtbarer Frage in den seinen.

Auch er stand aufgerichtet, regungslos gegen sie gebeugt.

Dann ein gellender Schrei und sie schlug auf den Teppich nieder, und er, über ihren Körper fortstürmend, flog nach der Thür.

Durch das todtenstille Haus schmetterte dröhnend ein Schuß.

— — — — — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

— welcher folgende Tagesordnung zur Erledigung kam: 1) Geschäftliches. 2) Ueber die Erfahrungen mit käuflichen Futtermitteln. Ref.: Mahnke-Gonsk. 3) Bericht über die Statuten landwirthschaftlicher Genossenschaften. Ref.: Herr Leonhardt-Rucewko. 4) Ueber Menge und Werthe des bei der Viehhaltung von den verschiedenen Viehgattungen produzirten Stallmistes. Ref.: Herr Hinsch-Lachmirowitz. 5) Bewährt es sich, vorzugsweise Lämmer von englischen Böcken zu mästen, oder erreicht man mit Wollschafen, z. B. Rambouillet, gleiche oder bessere Gesammtresultate? Ref.; Herr Jonas-Polanowitz,

— **Der Nutzen des Maulwurfs.** Der Maulwurf ist über fast ganz Europa verbreitet, nährt sich von Regenwürmern, Schnecken, Engerlingen und anderen Larven, Fröschen, Mäusen 2c. Seine Gefräßigkeit ist ohne Grenzen; er frißt in 24 Stunden das Zweifache seines Lebendgewichtes, aber nur thierische Stoffe und keine pflanzlichen. Als Vertilger massenhaften Ungeziefers gebührt ihm von Seiten des Landwirthes die größte Schonung. Es ist die Pflicht jedes gebildeten Mannes, gegen die gewerbsmäßige Maulwurfsfängerei, die wir leider noch an manchen Orten finden, anzuarbeiten. Die Arbeit des Ebnens der von dem Maulwurf aufgeworfenen Hügel auf Wiesen und Weiden, welche außerdem oftmals sehr günstig auf die Vegetation daselbst wirken kann, ist so gering, daß ihre Kosten bei weitem nicht dem Werth des durch Ungeziefervertilgung verursachten Nutzens gleich kommen. Wenn er im Garten lästig wird, fängt man ihn, und setzt ihn ins Feld. Im Garten kann er durch Menschenhände entbehrlich gemacht werden, aber nicht auf dem Acker und noch weniger auf den Wiesen, wo wir überhaupt selbst den Insekten am wenigsten beikommen können. Durch Petroleum, Carbolsäure u. s. w. läßt er sich aus Gärten auch leicht vertreiben. Die Wohnung, die er gewöhnlich an einem geschützten Ort, unter Baumwurzeln oder Gesteinen anbringt, ist sehr künstlich. In der Mitte befindet sich eine Kammer mit dem eigentlichen Lager, diese steht durch verschiedene Röhren mit zwei Kreisröhren in Verbindung, von denen die größte in gleicher Ebene mit der Kammer liegt, die kleinere etwas oberhalb. Beide Kreise sind ebenfalls durch Röhren verbunden, und außerdem führt ein unterirdischer Gang von dem Boden der Kammer fort und mündet in einem Seitengang. Außer der Paarungszeit lebt der Maulwurf als Einsiedler, sein Jagdrevier allein behauptend. Im Frühjahr werden 3—7 Junge geworfen, die oft bis zum Winter in Pflege bleiben. Auch in der kalten Jahreszeit geht er seiner Nahrung nach, nur legt er seine Jagdröhren dann tiefer, daher die großen Maulwurfshaufen im Winter; bei seinen flachen Röhren, welche er im Sommer gräbt, wenn das Ungeziefer nahe der Oberfläche sich befindet, entstehen kaum Haufen. Seine Feinde sind Störche, Eulen und andere Raubvögel, Hermelin, Wiesel 2c. — Im südlichen Europa kommt der blinde Maulwurf vor, welcher aber keine Hügel aufwirft.

Vermischtes.

† **Wieder ein Defraudant.** Der bei einem Berliner Exportgeschäft angestellte 27jährige portugiesische Korrespondent Otto Halfeld hat zum Schaden seiner Firma englische Wechsel-Accepte im Betrage von mindestens 18 000 Mk. unterschlagen und ist mit einer jungen Dame verschwunden. Die Polizei ist in voller Thätigkeit. Die Spur der Flüchtigen ist bis nach Hamburg verfolgt.

† **Elektrizität des Herzens.** Nach neueren Untersuchungen ist festgestellt, daß das Schlagen des Herzens von Mensch und Thier von elektrischen Strömen begleitet ist, welche sich an empfindlichen Elektrometern (elektrischen Meßinstrumenten) nachweisen lassen. Taucht man beide Hände in Gefäße mit Wasser, zwischen welche das Meßinstrument eingeschaltet ist, so zeigt sich deutlich bei jedem Schlag ein elektrischer Strom. Auch beim Eintauchen anderer Körpertheile erfolgen diese Erscheinungen; doch kommt es auf die Lage der Körpertheile an; so kann man Hand und Fuß verbinden; jedoch nur die rechte Hand; die linke Hand und ein Fuß oder beide Füße erregen das Meßinstrument nicht. Der Grund dieser scheinbaren Unregelmäßigkeit ist die unsymmetrische Lage des Herzens im Menschen. Bei den Thieren liegt das Herz symmetrisch. Denkt man sich eine Linie durch den Thierkörper, welche sich nach der Stellung des Herzens richtet, so scheidet diese Linie den Körper in Vorderfuß mit Brust und Kopf und Hintertheil. Deshalb wird das Elektrometer nicht abgelenkt, wenn man die Vorderfüße eines Hundes wie vorhin ins Wasser eintaucht, wohl aber, wenn Vorder- und Hinterfüße in den Stromkreis eingeschaltet werden. Die angestellten Versuche, welche namentlich von Dr. Waller in London angestellt sind, beweisen ferner, daß der Herzschlag bei Mensch und Thier nicht gleichzeitig im ganzen Körper erfolgt, sondern durch denselben fortschreitet.

† **Nordenskjöld.** Der Plan, eine antarktische Expedition unter Nordenskjöld zu entsenden, wird dem „Standard“ zufolge im Sommer 1891 zur Ausführung gelangen. Die Expedition wird auf gemeinschaftliche Kosten des Barons Oskar Dickson zu Gothenburg, des antarktischen Forschungsausschusses der königl. Gesellschaft von Viktoria und der königl. geographischen Gesellschaft von Austral-Asien ausgerüstet.

† **Einem geschickten Schwindelmanöver** sind eine ganze Anzahl von Hotelwirthen und Geschäftsleuten in den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Mecklenburg, Sachsen und Pommern zum Opfer gefallen. Es erschien nämlich bei denselben ein Individuum, das sich Lüdtke nannte und vorgab, Reisender der Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler zu sein, welche letztere den Annoncentheil von Koenig's Kursbuch gepachtet habe. Der würdige Annoncensammler hat nun flottweg Annoncenaufträge in Höhe von 1,50—30 Mk. entgegengenommen und, da der famose Reisende wochenlang in diesem Geschäft gereist zu sein scheint, eine ganze Reihe von Geschäftsleuten nicht unerheblich geschädigt, denn die Angaben waren erlogen, und es giebt gar keinen Annoncenreisenden für Koenig's Kursbuch. Die Angelegenheit ist natürlich bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden und es wird hoffentlich gelingen, dem Herrn Liedtke sein einträgliches Geschäft zu legen. Da nicht ausgeschlossen ist, daß der Schwindler sein Manöver wiederholt, so würde eine sofortige Anzeige an die Polizeibehörde beim Auftauchen eines solchen Reisenden am Platze sein. (Gub. Ztg.)

† **Andre Zeiten, andre kritische Sitten.** Eine Leipziger Theaterchronik von 1784 theilt das „Lpz. Tgbl.“ mit, welche beweist, daß die Theaterberichterstatter vor hundert Jahren die Bühnenmitglieder denn doch ein wenig derber anfaßten, als dies gegenwärtig der Brauch ist. Diese Kritik lautet: „Einer der erbärmlichsten Schauspieler der kurfürstlich sächsischen Hofkomödianten ist Herr Bergen. Er ist der wahre Don Quixote auf dem deutschen Theater. Grimassen, Verzerrungen, hanswurstmäßige Sprünge machen sein ganzes Spiel aus. Sein Fach ist „rasche, polternde Alte“. Ich sah ihn in „Richard III.“ Himmel, was für Aktion! Grimmassen, als wenn er mit glühenden Zangen gekneipt würde, falsche Deklamation — mir ekelte, ihm länger zuzusehen. Zeter! er spielt den Elisabeth Herrn, als wenn sie eine Katze wäre? Ein jedes Wort ist von einer Aktion begleitet. Sagt er „hin—un—ter“, so glaubt man alle Augenblicke, er will sich unter die Bühne verstecken. Sein häßlicher Wiener Dialekt macht ihn überdies unausstehlich. Er hat auch verschiedene Theaterstücke geliefert, aber was ist das vor elendes Gewäsche. Man hat niemals tolleres Zeug gesehen. Eine Mordthat folgt der anderen, ein Unsinn löst den anderen ab. Leipzig — sei stolz auf ihn!“

† **„Wohlgeboren“ oder „Hochwohlgeboren“.** Aus Gleiwitz berichtet der „Oberschles. Anz.“: In den betheiligten Kreisen hat nach der „Voss. Ztg.“ eine kleine Meinungsverschiedenheit über den Titel „Wohlgeboren“ und „Hochwohlgeboren“ arge Verstimmung hervorgerufen. Eine der vielen Spitzen, die Gleiwitz sein nennen darf, hatte nämlich auf dem gedruckten Einladungsschreiben zu dem Kaiserdiner als Ueberschrift „Ew. Wohlgeboren“ und in Klammern daneben „Ew. Hochwohlgeboren“ gesetzt. Wer nun nach Ansicht des einladenden Herrn „nur“ „Wohlgeboren“ war, erhielt ein Schreiben, in dem das Wort „Hochwohlgeboren“ durchstrichen ist; wer dagegen wirklich „Hochwohlgeboren“ ist, wurde auch thatsächlich so titulirt, indem man hier wiederum das „Wohlgeboren“ ausstrich. Die „Wohlgeborenen“, denen das Wort „Hochwohlgeboren“ so vor der Nase weggestrichen und damit deutlich gezeigt wurde, daß sie des beglückenden Zusatzes „hoch“ noch nicht für würdig befunden werden, sind natürlich bis in Innerste zerknirscht ob ihres „nur wohlgeborenen“ Standes.

† **Auf einer Baby-Ausstellung,** die vor Kurzem in Sydney abgehalten wurde, ist es zu sehr stürmischen Szenen gekommen. Die Ausstellung war von mehr als dreihundert Säuglingen beschickt, die natürlich alle in Begleitung ihrer Mütter erschienen waren. Es waren verschiedene Geldpreise für die hübschesten Säuglinge ausgesetzt, und die Preisvertheilung erfolgte durch die Gesammtheit der Besucher der Ausstellung, von denen jeder seine Stimme für die Babies abgab, die ihm als die hübschesten erschienen. Die Ausstellung wurde im Ganzen von 70 000 Personen besucht, und die Mehrheit der Stimmen vereinigte sich auf ein Mädchen von zehn Monaten, das einige zwanzig Pfund wog. Dem glücklichen Kinde und der noch glücklicheren Mutter wurde der erste Preis in Höhe von 100 Pfund Sterling zugesprochen. Damit aber war die Mehrzahl der übrigen Mütter, deren Säuglinge leer ausgegangen waren, keineswegs zufrieden. Tief empört in ihrem schwer beleidigten Mutterstolz rotteten sich am letzten Tage der Ausstellung mehr als hundert dieser Frauen zusammen, um die Mitglieder des Ausstellungs-Komites und die übrigen Beamten regelrecht durchzuprügeln. Schon war man handgemein geworden, da kam dem Direktor der Ausstellung der rettende Gedanke, das Gas abdrehen zu lassen. Nun entstand eine Szene von unbeschreiblicher Verwirrung, denn die kampflustigen Frauen ließen sofort von den gefährdeten Beamten ab und hatten alle Mühe, ihre Säuglinge, die sie so lange in der Garderobe abgegeben hatten, wiederzufinden und im Dunkeln den Ausgang zu gewinnen. Weitere Proteste gegen das Urtheil der Preisjury wurden nicht eingelegt.

† **Hunde-Ausstellung.** Vom 15. bis 18. Mai 1890 findet in der „Flora“ zu Charlottenburg-Berlin eine von 8 der bedeutendsten deutschen Vereine veranstaltete große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, verbunden mit einer Nebenausstellung von auf Hund und Jagd bezüglichen Gegenständen statt, die alle ähnlichen bisherigen Unternehmungen in Deutschland an Großartigkeit übertreffen wird. Es werden Seitens des Ausschusses ganz gewaltige Vorbereitungen getroffen, um das Unternehmen so glanzvoll als möglich zu gestalten. Der Ausschuß besteht aus Herren aus allen Gegenden Deutschlands, Preisrichter kommen u. A. aus England und der Schweiz, nicht weniger als ca. 24 000 Mark sind bis jetzt für Prämien ausgesetzt und tagtäglich werden noch Ehrenpreise gestiftet. Die Ausstellung soll zeigen, was Deutschland auf kynologischem Gebiet leistet und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Beschickung eine gewaltige sein wird, da der Sport für Hunde in Deutschland Dank einer vorzüglichen Fachpresse und Dank dem Umstande, daß Personen in höchsten Stellungen und besten Namens die kynologischen Bestrebungen unterstützen, ganz bedeutendes Feld gewonnen hat. Wir werden unsere Leser wiederholt auf das Unternehmen aufmerksam machen.

Handel und Verkehr.

** **Hamburger 3% 50 Thlr.-Loose von 1866.** 24. Serienziehung am 2. Januar 1890. Die Prämienziehung findet am 1. Februar 1890 statt.

Ser. 23 118 161 228 291 344 474 530 540 682 709 735 846 895 907 990 1073 1320 1460 1497 1628 1797 2032 2129 2159 2404 2579 2580 2653 2663 2779 2831 2834 2923 3026 3112 3164 3215 3251 3522 3587 3639 3900 3395.

Stettin, 4. Februar. Wetter: Trübe. Temperatur + 2 Grad Reaum., Barom. 28,6. Wind: WSW.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 185—195 M. bez., weißer 196 M. bez., per April-Mai 195—196 M. bez., per Mai-Juni 196,5 M. bez., per Juni-Juli 197,5 M. bez. — Roggen gut behauptet, per 1000 Kilo loko 168—175 M. bez., April-Mai 171,5 M. bez., per Mai-Juni 170,75 M. bez., per Juni-Juli 170 M. bez. — Gerste still, per 1000 Kilo loko 170—190 M. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko 158 bis 165 M., feinster über Notiz. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 67 M. Br., per Februar 66 M. Br., per April-Mai 64 M. Br. — Spiritus behauptet, per 10000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 33,3 M. Br., 33,2 M. Gd., 50er 52,5 M. bez., per April-Mai 70er 32,9 M. Br. und Gd., per August-September 70er 34,5 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 4. Februar. Getreidebörse. (H. v. Morstein. Wetter: Schön. Wind: S.

Weizen. Inländischer wie Transitweizen bei kleinem Verkehr ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen 120 Pfd. Rivet 172 M., hellbunt 126 Pfd. 185 M., 129 Pfd. 187 M., hochbunt 125 Pfd. 185 M., 129/30 Pfd. 189, Sommer- 124 Pfd. 182 M., 124/5 Pfd. 183 M., für polnischen zum Transit hellbunt leicht bezogen besetzt 123 Pfd. 133 M., glasig 126 Pfd. 140 M., für russischen zum Transit Ghirka 127/8 Pfd. 136 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 192 Mk. Br., 191 Gd., transit 140 Mk. bez., Mai-Juni transit 140½ M., Br., 140 M., Gd., Juni-Juli transit 141 M. bez., September-Oktob. transit 138½ M. bez., Regulirungspreis zum freien Verkehr 185 Mk., transit 139 Mark.

Roggen. Inländischer ohne Handel, transit unverändert. Bezahlt ist russ. zum Transit schmal besetzt 114 Pfd. 104 M., alt 125/6, 127 und 129 Pfd. 110½ M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 164 M. Br., 163 M. Gd., unterpolnischer 114½ M. Gd., transit 113½ M. bez., Juni-Juli transit 114½ M. Br., 114½ M. Gd., September-Oktober inländisch 149½ M. Br., 148½ M. Gd., Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpoln. 114 M., transit 112 M.

Gerste ziemlich unverändert. Gehandelt ist russische zum Transit 100 Pfd. 107 M., 106 Pfd. 109 M., 108/9 Pfd. 110 M., 112 Pfd. besetzt 112 M., bessere 112 Pfd. 116 M., hell 113/4 Pfd. 112, 113 M., weiß 107 Pfd. 113 M., 108 Pfd. 115 M., 108/9 Pfd. 120½ M., 112 Pfd. 122 M., fein weiß 110 Pfd. 135 M. per Tonne. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Mais russ. zum Transit je nach Trockenheit 86—88 per Tonne bezahlt. — Raps russ. zum Transit Sommer — M. per Tonne gehandelt. — Leinsaat russische — M. per To. bezahlt. — Heddrich russ. zum Transit sehr besetzt 80 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie (zum Seeexport) grobe 4,65, 4,77½ M., besetzt 4,62½ M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus kontingentirter loko 52¼ M. Gd., Februar-April 52½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 32½ M. Gd., Februar-April 32¾ M. Gd.

Breslau, 4. Februar, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogr. schles weißer 17,50—18,70—19,10 Mark, gelber 17,40—18,60—19,00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilo 16,30—16,80—17,40 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilo 15,50—16,20—17,30 M., weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 16—16,60—16,90 M. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 15,00—15,50—17,00 M., Viktoria 16,60—17,00—18,00 M. — Bohnen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,50—14,00 M., blaue 9,50 bis 10,50—12,50 M. — Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50—17,50 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein ohne Aenderung. Hanfsamen behauptet, 15,00—15,50—16,00 M. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 27,80, 26,80, 25,80, Winterrübsen 26,50, 25,50, 24,50. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 14,25—14,50 Mk., fremder 14,00—14,40 Mk. Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schles. 15,50—15,75 M., fremder 14,75—15,00 Mk. Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer nur feine Qualitäten behauptet, 29—36—45—58 M. — Schwedischer Klee unverändert, 38—40—45—50 M. — Tannenklee matter, 30—35 bis 40—48 Mk. — Thymothee fest, 24—27—29—30 Mk. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,25—27,75 Mark, Hausbacken 26,75—27,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,40 Mk., Weizenkleie 9,40—9,80 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,10—3,50 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Berlin, 5. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 4.
do.	70er loko	33 90	33 70
do.	70er Februar . .	33 40	33 40
do.	70er April-Mai .	33 70	33 50
do.	70er Juni-Juli .	34 40	34 30
do.	70er Aug.-Septbr.	35 20	35 —
do.	50er loko	53 40	53 20

		Not. v 4
Konsolidirte 4% Anl.	106 80	106 80
„ 3½% „	103 —	103 10
Pos. 4% Pfandbriefe	101 75	101 70
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90
Pos. Rentenbriefe	104 20	104 20
Oestr. Banknoten	173 —	173 05
Oestr. Silberrente	77 30	77 30
Russ. Banknoten	223 60	223 75
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 50	99 50

		Not. v. 4.
Poln. 5% Pfandbr.	66 75	66 80
Poln. Liquid.-Pfdbr	61 25	60 90
Ungar. 4% Goldrente	89 60	89 75
Ungar. 5% Papierr.	86 10	86 25
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	180 —	179 75
Oest. fr. Staatsb. ultimo	95 —	94 90
Lombarden ultimo	59 40	58 —
Fondstimmung ziemlich fest still		

Ostpr. Südb. E. S. A	87 —	85 30
Mainz Ludwighf dto	124 50	123 50
Marienb. Mlaw dto	57 75	56 40
Italienische Rente	95 —	94 90
Russ 4% kons Anl 1880	94 40	94 25
dto. zw. Orient. Anl.	70 —	70 25
dto. Präm.-Anl 1866	159 50	160 25
Rum. 6% Anl. 1880	104 75	104 75
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 75
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Landwrthschft. B. A.	— —	— —
Pos. Spritfabr. B. A	95 —	— —
Gruson Werke	179 40	180 —

Schwarzkopf	250 —	249 90
Königs- u. Laurah.	169 60	168 —
Dortm. St. Pr. La. A.	118 25	117 30
Inowrazl. Steinsalz	54 60	54 90
Ultimo:		
Dux-Bodenb. EisbA	216 75	215 50
Elbethalbahn „ „	100 60	99 75
Galizier „ „	81 40	81 10
Schweizer Ctr. „ „	154 —	152 90
Berl. Handelsgesell.	199 75	199 —
Deutsche B. Akt.	179 25	179 —
Diskonto Kommand.	247 —	246 50
Russ. B. f. ausw. H.	73 75	75 80

Nachbörse: Staatsbahn 95 —, Kredit 180 —, Diskonto-Kom. 247 75

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	3. Februar.	4. Februar.
ffein Brodraffinade	27,00—27,50 M.	27,00—27,50 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	25,25—26,50 M.	25,50—26,50 M.
Gem. Melis I.	24,50 M.	24,50 M.
Krystallzucker I.	25,00 M.	25,00 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 4. Februar: Vormittags 11 Uhr: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	3. Februar.	4. Februar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,80—16,00 M.	15,00—16,10 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,15—15,30 M.	15,20—15,40 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,50 M.	11,00—12,50 M.

Tendenz am 4. Februar, Vormittags 11 Uhr: Fest.

** **Leipzig,** 3. Februar. [Wollbericht.] Kammzugmarkt. Umsatz 145 000 Kilo. Tendenz: Schwach. Notirungen: Vertrag B Februar 4,80, März 4,80, Mai 4,77½, Juni bis Oktober 4,80. Nach dem Cote fanden noch folgende Umsätze statt: April 10 000 Kilo à 4,77½, September 5000 Kilo à 4,80, Juni 5000 Kilo à 4,80, Oktober 5000 Kilo à 4,80. (Berl. Tagebl.)

** **Wien,** 3. Februar. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 31. Januar*)

Notenumlauf	407 119 000	Zun.	9 916 000	Fl.
Metallschatz in Silber	162 813 000	Zun.	152 000	„
do. in Gold	54 318 000	unverändert		
In Gold zahlb. Wechsel . . .	24 998 000	unverändert		
Portefeuille	146 089 000	Zun.	7 209 000	„
Lombard	26 589 000	Zun.	681 000	„
Hypotheken-Darlehne	111 789 000	Abn.	22 000	„
Pfandbriefe im Umlauf . . .	105 019 000	Zun.	239 000	„
Steuerfreie Banknotenreserve .	41 482 000	Abn.	9 521 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Januar.

** **Mailänder 45 Lire-Loose von 1861.** 87. Verloosung am 2. Januar 1890. Auszahlung vom 1. Juli 1890 ab bei der Gemeindekasse zu Mailand, J. Errera Oppenheim zu Brüssel, der Elsässischen Bankgesellschaft, Filiale zu Frankfurt a. M. und Kohn Reinach u. Cie. zu Paris.

Gezogene Serien:

Ser. 112 207 250 285 482 548 635 685 756 961 987 996 1016 1086 1204 1381 1416 1458 1653 2014 2085 2096 2109 2338 2493 2527 2792 2884 2911 2973 3287 3477 3488 3701 3716 3901 4040 4180 4282 4551 4570 4775 4787 4885 5103 5403 5477 5488 5546 5610 5613 5650 5696 5829 5871 5929 5979 6038 6376 6443 6564 6566 6655 6705 6776 6808 6827 7049 7101 7157 7370 7438 7528 7634 7635 7735 7740 7778 7789.

Gewinne:

à 50 000 Lire Ser. 4787 Nr. 48.

à 1000 Lire Ser. 2338 Nr. 7, Ser. 2493 Nr. 32, Ser. 4775 Nr. 39.

à 400 Lire Ser. 685 Nr. 27, Ser. 1653 Nr. 8, Ser. 5546 Nr. 35, Ser. 7789 Nr. 2.

à 300 Lire Ser. 250 Nr. 35 38, Ser. 961 Nr. 10, Ser. 1458 Nr. 35, Ser. 7370 Nr. 19.

à 200 Lire Ser. 1381 Nr. 49, Ser. 2014 Nr. 50, Ser. 2096

Nr. 8, Ser. 4885 Nr. 37, Ser. 5477 Nr. 14, Ser. 6038 Nr. 30, Ser. 7370 Nr. 24.

à 100 Lire Ser. 635 Nr. 9, Ser. 1416 Nr. 33, Ser. 2493 Nr. 11, Ser. 3716 Nr. 47, Ser. 4180 Nr. 38, Ser. 5103 Nr. 12, Ser. 5403 Nr. 41, Ser. 5610 Nr. 14, Ser. 5650 Nr. 13, Ser. 7789 Nr. 21.

à 60 Lire Ser. 207 Nr. 11, Ser. 250 Nr. 15 28 44, Ser. 285 Nr. 15, Ser. 482 Nr. 21. Ser. 548 Nr. 45, Ser. 635 Nr. 15, Ser. 961 Nr. 43, Ser. 996 Nr. 2 30, Ser. 1086 Nr. 3 14, Ser. 1458 Nr. 10, Ser. 1653 Nr. 6, Ser. 2014 Nr. 28, Ser. 2096 Nr. 40, Ser. 2109 Nr. 4, Ser. 2792 Nr. 14, Ser. 2973 Nr. 20, Ser. 4551 Nr. 29, Ser. 4835 Nr. 5 35, Ser. 5103 Nr. 33, Ser. 5403 Nr. 9, Ser. 5477 Nr. 16, Ser. 5696 Nr. 21, Ser. 5829 Nr. 31, Ser. 5871 Nr. 46, Ser. 5929 Nr. 6, Ser. 6564 Nr. 20, Ser. 6776 Nr. 31 48, Ser. 6808 Nr. 38, Ser. 7049 Nr. 5, Ser. 7101 Nr. 37, Ser. 7370 Nr. 30 41, Ser. 7438 Nr. 45, Ser. 7528 Nr. 28 29, Ser. 7634 Nr. 27, Ser. 7740 Nr. 18, Ser. 7778 Nr. 29, Ser. 7789 Nr. 23.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 48 Lire.

** **Venediger 30 Lire-Loose von 1869.** 60. Verloosung am 31. Dezember 1889. Auszahlung vom 1. Mai 1890 ab bei der Gemeindekasse zu Venedig, der Banca Lombarda di Depositi e Conti Correnti zu Mailand, Wagner u. Co. zu Florenz, Kohn Reinach u. Co. zu Paris, der Allgemeinen Gesellschaft zur Förderung der National-Industrie zu Brüssel, der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft, Filiale zu Frankfurt a. M. und dem Berliner Bank-Institut Joseph Goldschmidt u. Co. zu Berlin.

Gezogene Serien:

Ser. 164 389 531 622 641 741 774 1019 1258 1307 1328
1383 1503 1637 1646 1760 1768 1887 2014 2325 2552 2555 2559
2585 2652 2715 2726 2814 2871 2936 3011 3071 3117 3186 3242
3338 3521 3739 3767 4144 4183 4377 4531 4539 4669 4931 5125
5182 5200 5456 5546 5692 5797 5811 6012 6023 6067 6090 6122
6149 6438 6532 6673 6741 6745 6909 6924 7019 7144 7270 7309
7314 7405 7588 7660 7766 7955 8087 8133 8145 8175 8551 8774
8890 8994 9016 9343 9374 9465 9490 9695 9738 9780 9835 9960
9988 10040 10054 10095 10332 10413 10474 10641 10651 10850
10878 11038 11085 11103 11147 11331 11681 11722 11772 11843
11866 11879 11911 11918 11965 12007 12043 12098 12179 12234
12275 12305 12360 12435 12754 12801 12877 13124 13150 13159
13467 13677 13682 13717 13719 13818 13892 13957 14010 14269
14363 14546 14772 14779 14786 14810 14880 14921 14938 15078
15192 15197 15221 15295 15303 15380 15457 15488 15569.

Gewinne:

à 40000 Lire Ser. 15457 Nr. 21.

à 500 Lire Ser. 2652 Nr. 6.

à 150 Lire Ser. 7019 Nr. 22, Ser. 11772 Nr. 2, Ser. 15457 Nr. 12.

à 100 Lire Ser. 1307 Nr. 5, Ser. 6438 Nr. 5, Ser. 9835 Nr. 8, Ser. 11085 Nr. 18, Ser. 11103 Nr. 1, Ser. 14779 Nr. 8, Ser. 15078 Nr. 16, Ser. 15221 Nr. 1.

à 50 Lire. Ser. 622 Nr. 7, Ser. 741 Nr. 20, Ser. 1019 Nr. 22, Ser. 1307 Nr. 4, Ser. 2014 Nr. 11, Ser. 2552 Nr. 18, Ser. 2559 Nr. 9, Ser. 2585 Nr. 9, Ser. 2936, Nr. 4, Ser. 3186 Nr. 10, Ser. 6149 Nr. 21, Ser. 6741 Nr. 10, Ser. 6909 Nr. 11, Ser. 8145 Nr. 25, Ser. 8175 Nr. 19, Ser. 10850 Nr. 11 Ser. 11103 Nr. 19, Ser. 11866 Nr. 3, Ser. 12043 Nr. 9 20, Ser. 12305 Nr. 22, Ser. 12754 Nr. 20, Ser. 13159 Nr. 24, Ser. 13717 Nr. 24, Ser. 13719 Nr. 24, Ser. 13957 Nr. 24, Ser. 14010 Nr. 6, Ser. 14363 Nr. 6, Ser. 14779 Nr. 16, Ser. 14876 Nr. 21, Ser. 15078 Nr. 6, Ser. 15457 Nr. 25.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 30 Lire.

** **Russische konsolidirte 4proz. Eisenbahn-Obligationen.** Verloosung am 1. Januar 1890. Auszahlung vom 1. April 1890 ab.

1. Serie (Emission 1889.)

à 125 Rbl. Nr. 451—500 29001—050 38351—400 217251—300 382101—150 404401—450 427251—300.

à 625 Rbl. Nr. 567601—650 571051—100 573601—650 635551—600.

à 1250 Rbl. Nr. 662076—125 693026—075 701826—875 755776—825 797826—875 820526—575 846026—075 862026—075.

à 3125 Rbl. Nr. 1256001—050 1306301—350 1330651—700 1332001—050 1347151—200.

2. Serie (Emission 1889).

à 3125 Rbl. Nr. 2132910—959 2134660—709 2238260—309 2336560—609 2341160—209 2360810—859 2442660—709.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 26. Jan. bis 1. Febr. d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen:

A. **In den Verkaufsstellen:**

Wasserstr. 12	17	Grad.
„ 16a	18	„
„ 16	18	„
Gr. Gerberstr. 18	17½	„
„ 36	17	„
Büttelstr. 12	18	„
Breitestr. 12	17	„
Gartenstr. 1a	16½	„
„ 3	17	„
Petristr. 5	16	„
„ 6	17	„
Theaterstr. 3	17½	„
Untere Mühlenstr. 5	17½	„
Friedrichsstr. 11 in 2 Stellen je	17½	„
Friedrichsstr. 21	18	„
Wallischei 21	17	„
„ 23	16½	„
„ 52	17	„
„ 68	17	„
„ 71	17	„
„ 73	16½	„
Kl. Ritterstr. 4	17½	„
St. Martin 30	17	„
„ 55	18	„
„ 61	18	„

B. **Bei den Wirthen:**

Johann Remlein aus Rataj	16½	„
Joseph Frankenberg aus Rataj	19	„
Georg Walter aus Rataj	18	„
Andreas Kaiser aus Rataj	20	„
Witkowski aus Ober-Wilda	17½	„

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt. 2014

Posen, den 3. Februar 1890.

Der Königl. Polizei-Präsident.

Aufgebot. 1995

Auf Antrag des Kaufmanns **David Munter** zu Neustadt b. Pinne, vertreten durch den Rechtsanwalt **Landsberg** zu Posen, werden alle unbekannten Eigenthumsprätendenten von dem zu Neustadt bei Pinne in der Judenstraße belegenen Hausgrundstück Nr. 231 — welches im Grundbuche nicht, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 210, als aus einem unvermessenen Hofraum mit Wohnhaus, Stall und Remise bestehend, aufgeführt und mit 282 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt ist — aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche spätestens in dem Termine

am 13. März 1890,
Vormittags 9 Uhr,

anzumelden, da im Falle unterbliebener Anmeldung die Ausschließung der unbekannten Eigenthumsansprüche erfolgen wird.

Pinne, den 28. Novbr. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Am **Freitag,** den 6. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wilhelmstr. 32: 2040

ein Pianino und diverse Mahagoni-Möbel u. a. G.,

zwangsweise versteigern.

Vernau, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 7. ds. Mts., Vormittags 9½ Uhr, werde ich Schulstraße 10 im Auftrage des Konkursverwalters der **Blech**schen Konkursmasse 2038

3 Pferde mit Geschirre

öffentlich für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollz.

Auktion.

Freitag, den 7. Februar d. J., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher hierselbst 2035

2 Sophas und eine Partie Wiener Stühle, Herren- und Damenkleidungsstücke, Malergerüste u. a.

gegen Baarzahlung freiwillig versteigern.

Biesiadowski,
Gerichtsvollzieher, Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung von Schulgeräthen für 4 Klassenzimmer, veranschlagt auf rot. 2500 Mk., soll vergeben werden. 1990

Angebote hierauf sind bis **Mittwoch, den 12. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, im Zimmer Nr. 15 des Rathhauses** verschlossen einzureichen, woselbst die Bedingungen eingesehen oder gegen Erstattung von 50 Pf. bezogen werden können.

Posen, den 1. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verdingung der Lieferung des Brot- und Fouragebedarfs in nachbezeichneten Garnisonen werden Termine abgehalten:

in Görlitz (Rathhaus) am **11. Februar d. J., Vorm. 9 Uhr,** (Brot und Fourage.)
in Hirschberg (Rathhaus) am **12. Februar d. J., Vorm. 9 Uhr,** (Brot und Fourage.)
in Ostrowo (Rathhaus) am **13. Februar d. J., Nachm. 1 Uhr,** (Rauhfourage.).

Die Lieferungsbedingungen sind bei den Proviamt-Aemtern in Posen, Glogau, Lissa i. P., Lüben und Sagan, sowie bei den Magistraten der betreffenden Garnisonen einzusehen.

Angebote sind bis zur festgesetzten Terminsstunde abzugeben. Selbstproduzenten — Landwirthe bez. Bäckermeister — erhalten den Vorzug.

Die Verdingungen erfolgen zu festen Preisen in der Weise, daß den Forderungen bestimmte Marktpreise zu Grunde gelegt werden, welche durch einen in Prozentsätzen auszudrückenden Zu- bezw. Abschlag erhöht bezw. ermäßigt werden können. 1256

Posen, den 14. Januar 1890.

Königliche Intendantur 5. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Das hiesige **Schützenhaus,** verbunden mit einem großen Saale, **soll auf 6 Jahre** und zwar **vom 1. Oktober 1890** bis dahin **1896** an den Meistbietenden am 3. März d. J., Vormittags 10 Uhr, **verpachtet werden.** 2003

Die Bedingungen sind bei dem Schützen-Vorstande einzusehen, auch gegen Erstattung der Kopialien von demselben zu beziehen.

Schmiegel, am 4. Februar 1890.

Der Vorstand der Schützengilde.
E. Wurst. Schlafke.

Brauerei-Verkauf.

Meine in Rawitsch, Provinz Posen, am Wilhelmsplatze belegene Brauerei, verbunden mit Mälzerei, großem Eiskeller, schönem Gesellschaftsgarten und Restaurant bin ich Willens mit allem Inventar zu verkaufen. 1896

Julius Günther.
Brauereibesitzer.

Ein gangbares Restaurant ist billig zu verkaufen. Erforderlich sind 4—500 Mark. — Alles Nähere mündlich. Gefl. Offerten unter A. Z. 5. dieser Zeitung erbeten. 2012

Meine nach der neuesten Technik eingerichtete 2043

Dampfmühle,

tägliche Leistung 5—6 Wispel, ist vom 1. April cr. oder auch sof. zu verpachten ev. in Lohnmüllerei zu vergeben.

J. N. Wrzesiński
in Adelnau.

12000 M. n. Landsch. o. Bank, **95000** M. 5% n. Bank a. wasserfr. Häuser in Posen abzug. **Szafarkiewicz.** Gartenstr. 14.

1889er Karpfenbrut

böhmischer Abstammung hat per Frühjahr und sofort abzugeben u. z.:

2 Zoll lang per Schock		1 M.
3 „ „ „ „		2 M.
4 „ „ „ „		3 M. 50 Pf.
5 „ „ „ „		7 M.

Zweijährige Besatzkarpfen,

8—11 Zoll lang, per Schock 29 M. Transportgefäße werden geliehen.

Dom. Brzezie b. Ratibor, Oberschlesien. 1594

60 vorschriftsmäßige eiserne Soldatenbettstellen sowie **Decken**

sind vom 26. März an, billig zu verkaufen. 1887

H. Krause,
Landsberg a. W., Paradeplatz 4.

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, kann täglich warm bad. Beschreib. gratis. **L. Weyl,** Fabrik, Berlin, Mauerstr 11.

Als sicherstes Vorbeugungsmittel gegen Influenza.

19210 **Kiedricher Sprudel-Pastillen**

gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh,** — gegen **Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.**

Brochüre gratis. **Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen Gicht, Harnsäure, Blasenleiden etc.** Schachtel 75 Pf. Zu haben in **Posen** in der **Rothen Apotheke, Markt 37.**

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 12a, Hoch-Part., eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimm., Badez. u. Zubehör, per 1. April c. miethsfrei. 624

Wasserstr. 27, 1. Stock, Wohnung v. 3 Zimm., getheiltem Entree u. Küche vom 1. April d. J. ab z. verm. **Hirschfelder,** Reg.-Sekretär.

Alter Markt 51, II. Et., eine Wohnung v. 5 Zimmern u. Nebengelaß, neu renovirt, sofort zu vermiethen. 2033

Gesucht wird eine Wohnung zum 1. April 1890 drei Zimmer mit Küche in der oberen Stadt belegen. Möglichst Parterre-Wohnung. 2028

Off. zu richten Posener Zeitung **J. K. Nr. 100.**

Petristr. 2 z. v. 1—2 möbl. Parterrez., auch Burschengelaß.

Gartenstr. 15 ist e. frdl. möbl. Zimmer sofort billig zu verm.

Ein möbl. Zimmer mit sep. Eing. für eine Dame wird gesucht. Postlag. K. K. 400.

Halbdorfstr. 26b, Parterre links, ist ein fein möblirtes Zimmer sofort zu verm. 2019

Stellen-Angebote.

Als Bauschreiber

z. 1. März d. J. ein zuverlässig. und pflichttreuer, jung. Mann mit guter Handschrift, im Rechnen gewandt u. sicher, m. Journal- u. Registraturführung vertraut, gesucht. Uebung im Zeichnen erwünscht. Gehalt monatlich 75 Mk. Stellung event. dauernd. Meldungen und Zeugnisse nimmt entgegen 2036

Posen, den 5. Februar 1890.

Der Wege-Bauinspektor.
Schoenborn.

Hagelversicherung!

Für e. gut organ. u. eingef. Gesellsch. werden ein **Inspektor** (Landw. od. Offiz.) sowie mehrere **Acquisiteure** gesucht. Gefl. Off. sub E. A. 7. an die Exp. d. Ztg.

Für gut eingeführte **Unfallvers.** mit Nebenbranchen wird ein tüchtiger

Inspektor

zur Organis. u. Acquis. gesucht. Gehalt, Spesen und Provis. — **Platzinspektor** für Posen ebenfalls erwünscht gegen Gehalt u. Provis. Off. sub E. A. 7 an die Exped. d. Ztg. 2009

Vertrauensstellung

Für unser Manufaktur-Waarengeschäft **en gros** suchen wir zum Antritt per 1. März c. oder spätestens per 1. April c. einen **jungen Mann**, welcher die Provinz Posen bereisen und zeitweise den Chef zu Hause selbständig vertreten kann.

Goldstein & Heim,
Breslau. 1994

Vertreter für die Provinz Posen,

der besonders in landwirthschaftlichen Kreisen gut eingeführt ist, wird gegen hohe Provision von einer renommirten Maschinenfabrik gesucht, welche leistungsfähige Spezialmaschinen neuester Konstruktion liefert. Offerten unter „Vertreter Posen" durch **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** erbeten.

Ein gut empfohlener

Bureaugehilfe

findet von **sofort dauernde** Stellung auf dem Distrikts-Amt in **Mrotschen.** 2000

Zur Verwaltung meines **Cigarren-, Papier- und Militär-Putz-Artikel-Geschäfts** suche ich zum 1. Mai d. J. einen **deutsch und polnisch sprechenden tüchtigen** 2004

jungen Mann

mit kleiner Kaution.

J. Stefanski, Gnesen.

Für mein **Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche per 15. Februar** einen 1751

tüchtig. Verkäufer

(mos.), der poln. Sprache mächt.

C. Alexander,
Briesen Westpr.

Einen anständigen

Laufburschen

sucht die Zuckerwaarenfabrik

Adolf Mewes,
2026 Breslauerstraße 37.

Ein nüchterner, zuverlässiger **Kutscher** findet sofort Stellung bei **Adolph Moral.**

Beamten-Gesuch.

Die Inspektor-Stelle auf dem Dominium **Kobylnik** bei Sady ist am 1. April (respektive 1. März) zu besetzen. Bewerber deutscher Nationalität, der poln. Sprache mächtig, haben ihre Befähigung durch gute Zeugnisse nachzuweisen und sich persönlich vorzustellen. 1885

Roth,
Oberamtmann.

Ein geb. **junger Mann** als Lehrling gesucht u. erbitten schriftliche Anmeldung 1979

Römling & Kanzenbach, Posen.

Für mein Cigarren- u. Tabak-Geschäft suche p. sofort oder 1. April cr.

einen Lehrling,

der polnischen Spr. mächtig. Für gute Ausbildung in allen kaufm. Kenntn. wird gesorgt. Im letzten Lehrjahre zahle monatl. Tascheng.

1879 **J. Duszynski, Thorn.**

Einen Lehrling

sucht die **Bäckerei** von **J. Frost, Gr. Gerberstr. 46.** 1728

Tüchtige Eisendreher

an größere Bänke sucht für dauernd die **Aktiengesellschaft**

H. Paucksch,
Landsberg a. W.

Für 4 Kinder im Alter von 10—1¼ Jahren wird eine zuverlässige Person gesucht. Näh.

2042 **Breitestr. 12** I., links.

In meiner **Haus- u. Küchengeräth-Handlung** ist die Stelle **eines Lehrlings** für jetzt oder später frei.

Moritz Brandt,
2015 **Neuestr. 4.**

Commis, beider Landessprachen vollk. mächtig, mit Prima-Referenzen, christl. Konf., als **erster Expedient** für m. Kolonialw.-Hauptgeschäft per bald oder 1. März gesucht. Zeugnißabschriften beizufügen.

P. F. Wallaschek.

Für ein hiesiges 2024

Bankgeschäft

wird ein **Lehrling**

(Sekundaner) zum baldmöglichsten Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sub G. L. sind an die Exped. der Posener Ztg. zu richten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.